

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

155 (7.7.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480199)

Der Sumpf.

Ein eingeweihter Nazimann plaudert aus.

In Hagen kam es kürzlich zu einer blutigen Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Anfanglich standen die Kommunisten unter dem Verdacht der Urheberhaft, aber bald stellte sich heraus, daß Nationalsozialisten aus Dortmund die Angreifer waren. Es waren 25 Nationalsozialisten vorhanden, von denen sich heute noch sechs in Hagen in Verhaftung befinden. Einer dieser Nazis, ein gewisser Berger, hat jetzt im Gefängnis aus freien Stücken einen langen Brief über die Zustände in der R.S.D.A.P. angefertigt. Er entwirft darin ein genaues genaueres Bild. Berger, der nach der Wahl zu den Nationalsozialisten übertrat, weil er an ihren Idealismus und die Ehrlichkeit ihrer Ziele glaubte, nennt jetzt die Dinge beim wahren Namen und nennt jene früheren Kameraden

Einkäufer, Zuhälter, Taschendiebe, Betrüger, Zechpreller, Straßenräuber und Meindiebe.

Er besetzt alles mit Tadeln. Es gibt trübe Bilder, die er malt, aber es sind Tatsachen, die er wiedergibt. Hören wir ihn:

Am 14. September saßen in Dortmund im Restaurant „Zum Stadthaus“ SA-Leute auf Wache. Der Stagesmeister wird der Dursch find groß. Das Geld ist knapp. Wie hilft man hier? Man plant den Winterteller. Selbst vor dem Zirkel bei Parteimitgliedern scheint man zurück. Da ist der SA-Mann Friederici. Er nimmt Sonntags ein Büffetfräulein des Hauptquartiers Dortmunds, Noelle, mit zum Spaziergehen. Er hat kein Geld, er weiß aber, daß die Kleine kurz nach dem Ersten noch Geld haben muß.

Zunächst leitet er sie nach drei Mark von ihr und kauft ihr nach und nach den Rest. Denn die Kleine wird allmählich betrunken. Dann bringt er sie in die Wohnung eines anderen SA-Mannes. Dort wird sie von mehreren SA-Leuten mißbraucht. Als nach einiger Zeit das Mädchen bei einem Diebstahl, zu dem Friederici sie gezwungen hat, aus dem Lokal Noelle flieht, wird sie von einem SA-Mann in die Wohnung genommen und muß sich zum Dank für das Übernehmen von fünf bis sechs Leuten mißbrauchen lassen.

Später wird sie auf die Straße geschickt, um Geld zu verdienen.

Schließlich wird sie aufgegriffen und da sie erst 17 Jahre alt ist, einer Erziehungsanstalt überwiesen.

Der SA-Mann Wenig ist von Beruf ein Arbeiter. Man möchte gerne die „Nationalzeitung“ aufmerksamer gemacht, erklärt das seinen Bräutigam. Wenig flieht erst, als er Gelber der „Roten Erde“ unterlag.

Zwischen den beiden nationalsozialistischen Zeitungen, der „Nationalzeitung“ und der Böhmer „Roten Erde“ ist ein wilder Kampf um die Dortmund-Abkommen entbrannt. Man möchte gerne die „Nationalzeitung“ aus Westfalen treiben und arbeitet mit allen Mitteln gegen sie. Ein Aktionär, Herr Schmitt, Dortmund, der 100 000 RM. in den Betrieb gesteckt hat, muß Hitler um Vermittlung anrufen, damit die Lokalredaktion in Dortmund erhalten bleiben kann. Aber der Zeitungsrat wird noch auf andere Weise geführt. Hier werden gewöhnlichen Kommentaren paßt die „Nationalzeitung“ zwei Reichsmark, die „Rote Erde“, die erst 30 Pf. gezahlt hatte, schließlich 1,50 RM.

So wirkt man denn für die meistzahlende und dreht ihr häufig genug geistliche Besessungen an.

Mit Fälschungen ist man überhaupt nicht kleinlich. Daß man unvorsichtige und betrunkenen Gäste, die bei Noelle erscheinen, auf einer Bierzeile um ihre Barthaft erleichtert, ist noch harmlos.

Dreistündige Belagerung durch die Polizei.

Wegen eines Strafbefehls über zwanzig Nach einer Meldung aus Chemnitz kam es dort gestern im Hause Bernhardtstraße 34 zu aufregenden Szenen. Dort sollte der Kommunist Kott verhaftet werden, der vor längerer Zeit einen Strafbefehl über 20 RM. erhalten, aber nicht befolgt und sich der Verhütung der Haftstrafe entzogen hatte. Kott leitete der Verhaftung der größten Widerstand, so daß er von der Polizei regelrecht belagert werden mußte.

Als die Beamten in dem Hause erschienen, bombardierte Kott sie mit Flaschen, Gläsern und Eisenklümpen. Dann zertrümmerte er eine Glas- und verbarrikadierte sich in der Wohnung. Die Beamten gaben mehrere Schüsse ab, jedoch ohne Erfolg. Sobald sie verlustig, erneut an die Tür zu gelangen, schob der mit einer Art bewaffnete Mann seine Mutter vor sich her und bedrohte die Polizisten. Inzwischen waren zwei Überfallkommandos alarmiert worden, zumal sich vor dem Hause eine größere Menschenmenge angesammelt hatte. Die Überfallkommandos beschränkte sich darauf, die vor dem Hause angesammelte Menschenmenge in Schach zu halten.

Nach dreistündiger Belagerung durch die Polizei land schließlich auf Jurenden zweier ihm besonderer Kommunisten bereit, sich mit diesen und zwei nicht uniformierten Polizeibeamten in Polizeifahrwagen abtransportieren zu lassen. Als der Wagen mit dem festgenommenen und die Überfallwagen der Polizei vorbeifahren, erhob sich aus der Menge ein lautstarkes Geschrei und angesamelter Menge ein müdes Geschrei und Geschrei. Die Menge, unter der sich zahlreiche Jugendliche befanden, wandte sich dann gegen einen Bewohner eines Nachbarhauses, der der Polizei zum Definieren der Wohnung Bescheinigung zur Verfügung gestellt hatte. Mehrere erneut

los. Da gibt es noch ganz andere Dinge. Der Bormal-Ex des SA-Heimes Norden, Herr Hartgen, vorbestraft mit zwei Jahren Zuchthaus, befehlt mit dem SA-Mann Heintz zusammen Schüsse und Hosen, erstere bei der Firma Bohmer, letztere bei der Firma Kabre in Dortmund.

Sie vergessen zu bezahlen und unterschlagen das Geld, das sie für Hosen und Stiefel erhalten.

Darauf werden sie aus der SA herausgeworfen. Sie wollen sich das nicht gefallen lassen und ergeben sich in Drohungen. Vargen, der besonders scharf auftritt, erklärt einen Mist, wenn er nicht ganz artig sei, werde man ihn „umlegen“. Das veranlaßt ihn, ganz stille zu sein und schleunigst nach Dirschpuren zu gehen.

Der Lieferant für Wäfler der SA, der Wäfler, die so manche verhängnisvolle Rolle in Dortmund und Umgebung gespielt haben, ist der Gau-Importar des Stahlhelm, Herr Emil Wegger. Er ist strenger Antimist, wenn er auch die Wäfler für seine Scharen bei Juden kauft. Wie wurden die von ihm bezogenen Wäfler gebraucht? Als der Sturm 83 in Bremen zu einer Verklammerung fuhr, gab es erwiderte sich eine wilde Schlägerei in die Fenster Mühlsteiger gemornt, mit Wäflersteinen wurden die Schaufenster einer Schloßerei zertrümmert und Wäfler gestohlen. Der SA-Mann Rohersmeier verfiel damals über eine über Pistole mit Dum-Dum-Geschossen.

Wart Tage später wurde in Dortmund in der unteren Mühlsteiger der 16jährige Schabow durch ein Dum-Dum-Geschöb getötet.

Ein Arbeiter Steiger hatte den Rohersmeier anschließen sehen, konnte ihn aber nicht. Bei einer Verklammerung in Wipperf, bei der Wagner (Nochum) eine Kette hielt, besetzte die SA von hinten durch die Fenster des Saales die Wäfler und bewaffnete sich dort mit Gewehrtrappern aus Holz. Da aus der Verklammerung Widerspruch gegen das Eindringen der SA erhoben wurde, gingen diese gegen die Besucher vor. Es erwiderte sich eine wilde Schlägerei. Wagner warf dabei Wasserflasche und Glas in den Saal. Als einige SA-Leute vor der Stiupe im Auto flüchteten, sah Wagner mit der Wäfler am Fenster. Als der Sturm 83 zum Bezirksstag nach Holzweide fuhr, wurden die Autos von der Polizei überrollend auf Waffen untersucht. Aus Wut darüber lauernde der SA-Zuhälter Bauer, wie er selbst anag, dem Polizeipräsidenten auf „um ihn zu erschlagen“. Die Wohnung eines SA-Mannes in der Wäflerstraße in Dortmund mit Steinen bombardiert wurde, schossen die SA-Leute Albrecht und Rohersmeier in die Wohnung eines Kommunistenführers und verletzten ihn schwer.

Zwei andere SA-Leute schworen aber, die beiden zur selben Zeit anderswo gesehen zu haben.

Im Prozeß Gerget, des bekannten Setzungsverfassers von der Remditstraße, wurde eine Klage vor das 1. o. o. W. in Chemnitz geleitet. Erstinstanz daß bei der SA ganze Lehrgänge über gerichtliche Auslagen, Vorproben für Prozesse wurden bei verschiedenen Stämmen gehalten. Aber nicht genug damit. Die Zeugen gelde, die man nachher verlor, waren auf Grund gefälschter Verdienstreibungen abgehoben worden. Ein Teil des Geldes mußte für diesen Zweck abgeführt werden.

Die Beschuldigungen des früheren Nazi-Mannes Berger sind so ungeschwiebig, daß die Justiz daran wird nicht vorbeigehen können. Aber so wie er die Dortmund R.S.D.A.P. schließt, steht es im Nazi-Lager vielerorts aus. Es ist ein gewaltiger Sumpf, der bis in die höchsten Spitzen reicht.

Marz. — Die Mutter als Schutzkind. eingeleiteten Überfallkommandos gelang es jedoch, die Menge auseinanderzutreiben und die Ruhe wieder herzustellen.

Die neue spanische Verfassung.

Die neue spanische Verfassung, deren Entwurf jetzt fertiggestellt ist, sieht vor: Einheitlichkeit mit der Möglichkeit provinzieller Autonomie, Zweikammer-System, Präsidentenwahl durch das Parlament, Dauer des Präsidentenmandats sechs Jahre, Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik vor dem Kongreß, vollkommene Religions- und Kultusfreiheit, Abschaffung der Adelstitel, Gleichstellung der Frau, die wählen und gewählt werden und öffentliche Aemter besetzen kann, obligatorischer und unentgeltlicher Volksschulunterricht, Möglichkeit der Enteignung von Grund und Boden im Staatsinteresse.

Der reitende Kallstirn.

Über dem Marschauer Hauptbahnhof ereignete sich ein ungewöhnliches Flugzeugunglück. Ein Militärapparat des 1. polnischen Flugregiments befand sich in etwa 300 Meter Höhe, als die beiden Piloten bemerkten, daß der Motor nicht mehr funktionierte. Da sie befürchteten, er würde explodieren, sogeu sie ihre Kallstirne hervor und sprangen aus dem fliegenden Apparat ab. Einige Sekunden nach dem Abprung explodierte zu ihren Füßern der Motor. Das Flugzeug zerbrach in der Luft in Stücke. Seine Teile, die Kallstirn der Kumpen, das Maschinengehäuse und der photographische Apparat kamen gefordert herunter. Die Piloten, die vom Wind abgetrieben wurden, sogeu sich bei der Landung Verletzungen zu.

„Ich war beinahe kein Mensch mehr!“

Die Aussagen des Kindermörders Rünne. Rünne zum Opfer gefallen und von ihm geschändet worden war.

(Bericht aus Wesermünde.) Aus den letzten Zeugnisaussagen im Rünneprozeß ist besonders interessant die des Leiters der Morbiditätsklinik, Kriminalkommissar Jessen. Rünne erklärte in seiner Gegenwart: „Ich war in der letzten Zeit sehr ungerast. Ich lief wie ein gehetztes Tier herum und war beinahe kein Mensch mehr.“

Der Mutter der Angehobgen Bopp sagte Rünne damals bei einem der Verhöre, er möchte sie gern später noch einmal sprechen. Jetzt glaube er selbst, daß es mit ihm nicht ganz richtig sei. Die Befundungen des Zeugen lösen bei Rünne einen verblüffenden Effekt aus.

Er bezeichnet den Zeugen als großen Dioten, der würdig sei, Ehrenausdrücke zu werden.

Der Zeuge, Medizinalrat Göb, unterhielt sich einmal mit Rünne in dessen Zelle. Angeht der schuldigen Mutter erklärte Rünne, eingehend ganz ruhig: „Ich habe genau so ein Herz wie Sie.“ In dem ruhigen Arbeiten der Gesichtsmuskeln konnte man merken, daß er innerlich sehr erregt war.

Der ernstlichsten Moment des Prozesses brachte die Aussage der Keinen von der Seite, die bekanntlich ebenfalls der Tier

Rünne zum Opfer gefallen und von ihm geschändet worden war. Das Mädchen konnte die Einzelheiten des Verbrechens genau schildern. Der Angeklagte reagierte auf diese Befundungen mit den folgenden Worten: „Ich habe das Kind nie gesehen.“ Dagegen konnte durch Zeugnisaussagen festgestellt werden, daß Rünne am Vormittag des Verbrechens an der Küste auch noch ein anderes Mädchen an sich zu locken versucht hatte.

Medizinalrat Professor Dr. Baichte erklärte sofort sein Gutachten. Zuerst erklärte er die graphologischen Feststellungen, die bei einem Vergleich des anonymen Briefes mit Schriftproben Rünnes gemacht werden konnten. Er kam zu dem Schluß, daß nur Rünne allein der Schreiber dieses Briefes gewesen sein konnte.

Die Unterdrückung der Blutspuren an den Kleidern Rünnes ergab für den Angeklagten vernichtende Feststellungen.

Seine Erklärung über den Ursprung der Blutspuren wird vollkommen widerlegt. Besonders schwerwiegend ist der Umstand, daß an der Innenseite des Hemdärmels noch Blutstiele entdeckt werden konnten. Daraus geht hervor, daß Rünne nach der Tat offenbar die Hemdärmel aufgestreift hatte, um die blutigen Hände zu reinigen.

Die Verhandlung dauert fort. Das Urteil dürfte heute in den Nachmittagsstunden gefällt werden.

Der Malthower Mörder Jones vor Gericht.

Vor dem Schörrichter in Gütrow (Mecklenburg) begann am Montag die Verhandlung gegen den wiederholt vorbestraften Klempnergehilfen und „Gründer“ Friedrich Jones, der sich wegen Tötung eines 16jährigen Gefangenensüßers zu verantworten hat. Auf der Anklagebank sitzen Jones, seine der Bestrafung entlassene Ehefrau, sein dreijähriger Sohn und ein Kaufmann Kallstern. Der Gründer-Hochkapitel der in den letzten Jahren unter dem Namen Dr. von Hofenau verschiedene groß angelegte Betrügereien in Szene gesetzt haben, ließ das Gericht über die Identität seiner Persönlichkeit im Unklaren zu lassen: Jones will nicht Jones sein, sondern nur die Papiere eines gewissen Sonas haben. Es scheint aber doch, daß der phantastische Klempner durch Kriminalbrüde identifiziert ist. — Zu Beginn der Verhandlung stellt der Vorstehende fest, daß Jones im Jahre 1885 in Lübeck geboren sei, 1911 nach Amerika auswanderte, 1919 wegen Falschgeldderbreitung, Urkundenfälschung usw. zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aber bereits 1926 entlassen wurde. Andere Beurteilun-

gen folgten. Im Jahre 1928 trat Jones mit seiner Erfindung, Wasserstoffgas aus Wasser herzustellen, und zwar auf elektrischem Wege, zum ersten Male an die Öffentlichkeit. In Amerika gründete er sogar eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser Erfindung. Unter dem Verdacht der Hochkapitel kam Jones, der 1928 nach Deutschland zurückgekehrt war, ins Untersuchungsgefängnis Malthow, durfte aber mit Genehmigung des Gerichts später unter Aufsicht eines Gefangenenernters in einer Fabrik seine Versuche weiter durchführen. In Wirklichkeit hat er in der Zwischenzeit seine Frau, die mit amerikanischem Geld finanziert worden war, vorbereitet, und am 4. Mai 1931 — mit der Ermordung seines Wächters eingeleitet. Sonas konnte bereits nach kurzer Zeit verhaftet werden. Seine Absicht war, in einer Nacht über Island und Grönland nach Kanada zu fahren. In U.S.A. wird Sonas ebenfalls gerichtlich verfolgt; er soll sich hier durch betrügerische postliche Machenschaften die Summe von 300 000 Dollar erspändelt haben.

Unsere tägliche Erzählung: Abenteuer im Expreß.

von René Courtois. (Nachdruck verboten.)

Der Expreß rasste durch die Nacht. Sie hielt Marzot, die kleine Herr Tulipe schnell herangebracht. Denn Herr Tulipe — wie er selbst bei älteren bescheiden festzustellen pflegte — ein Mann von Welt. „Wenn ich nur wollte...“, sagte er manchmal zu seiner Gattin in Gounay (800 Einwohner). „Wenn ich nur wollte...“ Aber er wollte anscheinend nicht. Der seine Gattin. Wer kann das wissen?

Es war gekommen, wie es so kommen pflegte: sie sehen beide ganz allein im Coupé. Sie hatte ihren Handtaschen fallen gelassen. Natürlich ganz zufällig. „Tulipe...“ hatte er sich vorgestellt. „Hypothetische Tulipe...“

Sie hatte meergüne Augen, meergüne, Mademoiselle. „Sie fahren nach...“ „Benedig, Mademoiselle.“ „Benedig? — Herr Tulipe, sagten Sie Benedig?“

„Aberdings, Benedig, Mademoiselle.“ „Benedig? So ist! Margot ließ doch Ausschlag auf der Junge zerbrechen, wie eine Porzellan-Hühner.“ „Wie ist den Säulen liebe! Die Hypothese, die wie feierliche Kerzen in den Himmel zogen.“

„Und die Segelboote...“ meinte Herr Tulipe. „Die Segelboote, die wie Delphine über dem Meer schweben.“

Der Expreß rasste durch die Nacht. Sie sind ein Dichter, Herr Tulipe... ich liebe Dichter.“

Wenn Herr Tulipe sanft wurde, neigte er zu Geländschwimmen. Herr Tulipe war oft sanft. „Eigentlich...“ gelang er. „Eigentlich sahre ich nach Bordeaux, offiziell, Sie verstehen...“ aber nur offiziell... „hehe...“

Das Mädchen Margot schaute rätselhaft: „Auf welchem Herron sind Sie denn in Paris eingeleitet, Herr Tulipe?“

„Am Verzon Nummer IV.“

„Wissen Sie das bestimmt?“

„Ganz bestimmt!“

„Und wissen Sie auch, welcher Zug bei diesem Herrn land?“

„Der Expreßzug nach...“

„Bordeaux, mein Herr!“

„Nun sagen die Dinge so, daß Madame Tulipe die Finanzen ihres Gatten höchst persönlich vermalte. Herr Tulipe bekam wöchentlich ein Taschengeld. Drei Jahre hatte er von eben diesem Taschengeld Frank für Frank zugekauft, um einmal dem süßen Vater fröhen zu dürfen, das für ihn mit dem Worte „Dob“ umschrieben war.“

„Guter Gott!“ rief Herr Tulipe hervor. „Mademoiselle...“ Sie überdenk doch... Sie izzren sich... es ist doch ganz unmöglich...“

Das Mädchen Margot lachte lachend. „Aber es ist doch alles so klar, Herr Tulipe! Sie haben sich in Ihrem eigenen Netz verwickelt.“

Sie haben Ihrer Gattin so lange vorezählt, daß Sie nach Bordeaux fahren, bis die Eingekerkert schieflich bei Ihnen selbst mirte sind Sie unbestimmt in den falschen Zug einsteigen. Mir scheint, Sie glauben mir noch immer nicht. Sehen Sie hier meine Karte: Paris-Bordeaux, nun?“

„Und — warum — sagen — Sie — mir — das — erst — jetzt?“

„Mademoiselle meergüne Augen waren verblüffend.“ „Da fragen Sie nach, Herr Tulipe... als Mann von Welt.“

„Aber vor Mademoiselle ließ längst nicht mehr der Liebemann Hypothetische Tulipe, sondern der Gesichtsmaschinenführer gleichen Namens.“

„Heiliger Himmel...“ ich habe alles vor ausgeführt... die Pension... die Rückfahrt...“

„Ich werde die Strafe nicht erlegen können. Wissen Sie keinen Rat, Mademoiselle...?“

Margot überlegte.

Herr Tulipe sagte sie denn, „ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen helfen zu können. Meine Schwester hätte mit mir nach Bordeaux fahren sollen. Sie ist nicht gefahren. Aber...“

„Ich habe Ihre Karte bei mir. Nehmen Sie sie, Herr Tulipe!“

„Unmöglich, Mademoiselle...“ ich kann doch nicht...“

„Nehmen Sie, Herr Tulipe. Keine Sie schätzen.“

„Mademoiselle...“ ohne Gegenseitigkeit... ausgeführt...“

„Nun denn“, meinte Margot begütigend, wie man einem kleinen Kinde zurpricht. „Daß mit Ihr Gewissen beruhigt ist: geben Sie mir Ihre Karte der Form halber in Lauch. Ich werde Sie zur Erinnerung aufheben — zur Erinnerung an Sie, Herr Tulipe...“

Der Kontrollleur erklärte durch sein Eintrifft eine ruhige Liebeszene in ihrem Keime. „Nachtrafentkontrolle!“

„Bitte...“ sagte Herr Tulipe. „Hier, bitte, meine Karte.“

Der Kontrollleur sah die Karte an, drehte sie links, drehte sie rechts: „Ja, lieber Herr, Sie haben da eine Karte für eine falsche Richtung!“

„Was...?“ Wie?...! Ich fahre nach...“

„Statten, mein Herr! Wenn Sie die Strafe nicht bezahlen können, müssen Sie sofort mit mir kommen. Ich werde Sie in der nächsten Station ausmangieren.“

„Ich habe es dem Herrn gleich gesagt...“, meinte Margot mit einem frommen Augenblick. „Aber er wollte es durchaus nicht glauben.“

„Hier übrigens meine Karte: Paris-Benedig...“

Einem etwas zu elegant gekleideten jungen Mann, der sie acht Tage später in Bordeaux erwartete, gab das Mädchen Margot eine andere Version zum besten: „Erst dieser komische Provinzialer hat mich darauf gebracht, daß ich in den falschen Zug eingeleitet war... es wäre ein großes Malheur gewesen, mit der Karte und so... Aber Gott sei Dank gibt es noch Dioten...“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Wilhelm Reibitz.)

Jadeküstliche Umschau.

Münsterlingen, 7. Juli.

Wieder ein Gewitter mit Wolkenbruch. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr erlebten die Jadeküste nach dem Gewitter vor vier Wochen ein neues Unwetter, das im Straßen und Plätze und vor allem die Keller überschwemmt hatte. Das Gewitter kam aus südlicher Richtung heran. Es war begleitet von heftigen Wirbelwinden, die diese Teile von den Bäumen stießen und auch sonst Sachschäden anrichteten. Unaufhörlich und dicht rann der Regen vom Himmel. Die Badegäste, die am Deich nicht rechtzeitig flüchteten, waren bald pfeifend, denn selbst die umgehängten Bademäntel vermochten bei solchen Regengüssen keinen Schutz zu bieten. Es gab groteske Bilder in den Straßen zu sehen. Straßenbahn und Taxiz hatten sich betriebslos. Und trotz der geistlichen fälschlichen Erklärungen des zweiten Wilhelmshavener Stadtbaurats sah man noch den ganzen Abend die Leute ihre Keller auspumpen. — Aber die Auswirkungen des Unwetters wird uns ferner berichtet: Gestern konnte die Kanalisation die Wassermassen nicht fassen. In der Kaiserstraße brüllte das Wasser derartig gegen die Schächelöffel, daß diese hochgehoben wurden. Am Ende dieser Stelle die Gefährdung des Fußweges und Autovekehrs zu verhindern, stellte sich ein Anwohner in den strömenden Regen auf die Straße und machte näherkommende Fahrzeuge auf die Gefahr aufmerksam. Empfindlich geschädigt werden Anwohner der Marienstraße. Während bei dem letzten schweren Gewitter das Wasser vom Balkon aus in die Wohnungen einströmte und Decken, Wände und Möbel schwer litten, wurden gestern die Wohnungsinhaber in der gleichen Weise betroffen. Die zum Trocknen aufgetragenen Fußböden sollten in nächster Zeit wieder geschlossen werden, was nun aber durch das neuerlich eingedrungene Wasser unmöglich wird. — Arg gekauft hat der Wilhelmshavener gestern abend auch im Stadtelite Heppens. Im Schützenpark wurde die mächtige alte Schwarzpappel enturzelt. Dadurch wurde die Holzplanke mitgerissen und ist vollständig demoliert. Eine Laube im Garten ist zusammengebrochen. Die Gartenfrüchte liegen platt am Boden. Auch flogen hellweiße Dachsiegel auf die Straße. — Der heftige Gewittersturm hat ferner am Heppens Strand außerordentlich gewüthet. Das Hochwasser stand bis an den Deich. Ein Wilhelmshavener rief das Dach einer Kabine der Seebadeanstalt in die Höhe und trieb es in die hochgehende See. Die Mitglieder des Münsterlinger Seglervereins, Hans Brining und Theodor Sieben, die mit ihrem Geßler „Sammi“ am Münsterlinger Strand lagen, borgen das abtreibende Dach unter vieler Mühe. Vom Sturm erg mitgenommen wurde auch der Vertikalflieger „Hans“, unter der Münsterlinger Strandhalle liegt. — Im Münsterlinger Rathaus stand das Sockelgeseß mit dem Wasserleiter unter Wasser. — Größerer Schaden wurde noch in der neuen Siedlung an der Ecke von Halligen- und Leiseweg angerichtet. Hier baute der Wind mehrere Häuser ab, so daß Wohnräume unter Wasser gesetzt wurden. Eine Bauhütte wurde ferner dreißig Meter weit fortgetragen. Ebenso sind die Baustelleneinrichtungen in der Margarethenstraße mit betroffen worden.

Schlechte Zufahrtstraßen nach Wilhelmshaven-Münsterlingen. Der Autovekehr über Wittmund-Feer nach den Jadeküsten hat bedeutend zugenommen, was aus wirtschaftlichen Gründen sehr zu beklagen ist. Die Geschlechtsautomobile und Kraftwagen befinden sich sehr über den schlechten Zustand der Straße bei Wittmund und Feer. Man hofft, daß die in Frage kommenden Behörden Mittel und

Am Wilhelmshavener Badestrand.



Die zunehmende Zahl von auswärtigen Badegästen in Wilhelmshaven-Münsterlingen bringt auch die neuesten Modeshöpfungen für Badebekleidung mit. So kann man besonders am Wilhelmshavener Badestrand, dem Hauptfahrlinienpunkt der Fremden, solche modernen Badeanzüge sehen, wie sie unter obiges Bild zeigt.

Wege finden, um die Landstraßeenteile nunmehr auszubehalten. Im Interesse des jetzigen Badebetriebes dürfte es sehr wichtig sein, wenn diese Stellen alles tun, daß mit der Ausbesserung bald begonnen werden kann. In Preußen des vorgelagerten in Emden tagenden D.M.C. wurde auch sehr Klage darüber geführt.

Die Luftverkehrsgeellschaft und die Verkehrsportier. Wie aus die Geschäftsleitung der Jadeküstlichen Luftverkehrsgeellschaft auf die Verhältnisse, daß sich keines ihrer Flugzeuge bei dem Bezirksamt der Verkehrsportier legen ließ, mitunterlich erlucht, war es ihr technisch unmöglich, solche Begrüßungsstunden zu fliegen, wie es sonst gebräuchlich. Eine Flugzeugabteilung sei auf Langseeog mit der Anflughöhe der beschriebenen Maschine beschaffen gewesen, die zweite habe von 8 bis 2 Uhr und von 3.30 bis 9 Uhr abends ununterbrochen den Streckendienst versehen. Man hätte, wie die Geschäftsleitung versichert, trotzdem noch verflucht, das Fest der Verkehrsportier zu berücksichtigen, wenn die Luftverkehrsgeellschaft in irgendeiner Form, so wie von anderen Verwaltungsträgern gefordert, auf das Bezirksamt aufmerksam gemacht worden wäre.

pr. Jugendhilfe-Nutzungs. Die Gendarmerie hat eine Gruppe Jugendlicher festgesetzt, die wiederholt Damen-Jahrdäder an sich nahm, auf diesen davonfahren und sie dann von sich warf.

Die Räder konnten den Eigentümern in allen Fällen wieder zugeführt werden. In dem Wesen eines Jugendlichen wurde aber auch noch eine Alltagskiste mit zwei Kinder-Badeanzügen und zwei Kinder-Badehosen sowie einem Frostierhandtuch, einem Taschentuch und einem kleinen Spiegel gefunden. Diese Ladung hat der Betroffene am Donnerstag voriger Woche im Freibad am Südbahnhof entwendet. Am letzten Sonnabend bild ebenfalls im Freibad am Südbahnhof aus einem graugrünen Aufsat mehrere Badehosen und zwei Mäntel mit Wasser mitgenommen worden. Die Eigentümer dieser Sachen können sich bei der Gendarmerie im Münsterlinger Rathaus melden. Nachdrücklich muß den Verurteilten werden, die Kleingüterstücke im Freibad auf die weite Grünfläche unbeaufsichtigt hinzulegen. Wiederholt sind dort auch Geldebeträge aus den Taschen gestohlen worden; in einem Falle sogar 20 RM. Sachdienliche Angaben erbittet in allen Fällen die Gendarmerie.

Bierliebhaberreservierung der Arbeitslosen und Witwen. Am Sonntag fand im „Kampfbau“ die gut besuchte Bierliebhaberreservierung des Zentralverbandes der Arbeitslosen und Witwen statt. Eine reichhaltige Tafelordnung und eine rege Ansprache, woraus geschlossen werden konnte, daß die Not sämtlicher Inwohner und Sozialrentner durch den stetigen Abbau der Einnahmen eine Höhe

erreicht hat, deren Tragbarkeit die Schulten dieser Kreise total erdrückt. Nur noch eine solche Notveranordnung, wie die letzte, dann können diese Armen der Vermittlung bald mit der Mühe in der Hand am Almosen betteln gehen. Das ist, so berichtet man uns, der Lohn für die jahrzehntelange Pflichterfüllung im Arbeitsprozeß für den Staat, der die Arbeitskraft des einzelnen sicher verbraucht hat, sonst hätte die Unternehmung auf Dienstfähigkeit in Marinebetriebsn nicht stattfinden brauchen. Best recht leider, daß mancher durch diese Maßnahmen hart zu leiden hat, denn die Inaktivität im Staatsdienst bedeutet noch lange keine Vollinvalidität bei den Landesversicherungen, zumal auch jäntrliche Versicherungen mit ihrer Exzellenz ringen, auch Vater Staat mit den Beifüssen für derartige Einrichtungen stark knauert, ja, zum Teil sogar durch Notverordnungen beinahe es föhrt. Wir wollen, soweit die Möglichkeit es erlaubt, gerne helfen, aber von den Verbrauchern erwarten ist wohl paradox. Der Zentralverband ruft daher allen Volkserrentern in den Gemeinden, Städten, Ländern und des Staates zu: „Erhebt Protest für uns Bedruiden und verlaßt mit allen Mitteln diese Härten auszumergen bzw. Erlass für Abzüge dieser Vermittlung der Armen, die nur eine Einnahme von 20 bis 100 RM. monatlich haben, zu schaffen. Eine Anfangshälfte von 1500 bis 2000 RM. Jahresentkommen freibleibend wäre in die letzte Notveranordnung eingeschaltet. Ferner wurde noch bedauert, daß noch viele ehemalige Arbeitskollegen sich bei Organisationen befinden, die alles andere wollen, aber sicher nicht den Ausbau der sozialen Einrichtungen. Nur der Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands vertritt die Angelegenheit dieser Leute richtig und entschlossen. Die Klassenabschätzung ergab keine Veränderungen, es konnte dem Kaiserer für seine gut, ungenügende Föhrung der Kaffeengeschäfte Entlastung erteilt werden. Im dem Lebensüberdreh in dieser großen Notzeit einen Damm zu legen, wurde beschlossen, eine kleine geistliche Zusammenkunft im Herbst zu veranstalten. Auch wurde ein Vertrauensmännerteam gebildet. Mit der Einrichtung soll sich der Vorstand beschäftigen.

Der zweite Abend der Kuban-Rolaten. Das war wieder ein Genuß, den der Kuban-Rolaten-Chor seinen zahlreichen Gästen zu bereiten wußte. Im Erntien wie im Seiteren, im Gesang wie auf der Balalaika, auf den Höhen wie in den Tiefen, ob im Orgellaut, ob im Autunfsruf, immer voller Kraft und Strahlkraft, damit alle Feinschmecker voll Ohr und Wackelungen lassen, hatten die Russen sich schnell in aller Herzen einigemüßigkeit. Das dunkelrote Kubikum sparte denn auch nicht mit seinem Beifall; sogar die Füße mußten heßen. Als dann gar am Schluß beim Rolatentanz die Dolche in die Dielen der Bühne lauten und alle affaktische Bildheit zum Durchbruch kam, wollte es niemand glauben, daß die schönen Stunden zu Ende sein sollten. Neben dem Belauder der Abend wurde das Gedächtnis zu einem Erlebnis gemordet sein, dessen er sich gern erinnert.

Viele probieren

ausland. Shampoo und kehren doch zum milden Kopfwaschpulver „Helipon“ zurück, das sich seit 1928 bewährt hat und jedes Haar ganz wunderbar verhedert. Und das vorteilhaft ist: Drei Vollwaschportionen in einem 30-Pf.-Päckchen — wer außer „Helipon“ bietet das? Ich probiere nicht mehr, sein helio bei „Helipon“ — ich spare Geld — und freue mich über den seldigen Glanz, den „Helipon“ meinem Haare verleiht. — schreibt eine kluge Frau.

Kampf um Omega.

Roman von Kurt Martin.

5. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Schubart wollte eben gehen, als das Telefon nochmals rief. Der Professor trat an den Apparat. „Klüber! — Was, den Herrn Inspektor? — Ja, der ist noch da!“ Er reichte dem Kriminalinspektor den Hörer. „Sie werden verlanzt!“ Schubart meldete sich. „Was gibt es? — Was? — Das ist ja nett! — Ist denn diese Nacht hier Teufel los geworden, hier in der Stadt? Ich komme sofort. — Ja.“ Er hängte ab und griff zum Hut. „Das ist ja großartig! — Jetzt wird noch ein Ueberfall gemeldet! — Man hat Via Niländer ohnmächtig in ihrem Bett gefunden. Chloroformvergiftung. Die Eingangstür erbrochen. Das ganze Zimmer durchwühlt. Also ein Raubüberfall!“ Der Professor wankte. „Was sagen Sie? — Via Niländer? Ist sie tot?“ „Ach nein! Schmere Ohnmacht. — Es ist aber wahrscheinlich weiter heute!“

Klaus Klüber läutete an Frau Ohlemarks Tür. Müde Schritte kamen näher. Die Tür ging auf. Aus verdrehten Augen schaut die Frau an den, der da vor ihr stand. „Was wünschen Sie?“ Frau Ohlemark, nicht wahr? — Kann ich Sie sprechen?“ Die Frau trat leuchtend zur Seite. „Kommen Sie auch von der Polizei?“ „Nein, nein, Frau Ohlemark. Ich bin Klaus Klüber. Ihre Tochter hat Ihnen gewiß von mir erzählt. Meine Schwester war ja auch schon mit hier bei Ihnen. Die kennen Sie, nicht wahr?“ Die Frau geleitete ihn in das kleine, schlicht eingerichtete Wohnzimmer. „Oh ja, ich kenne Klüberin Ruth. Hilde sprach immer so begehr

teert von ihr. — Ach, wenn Hilde doch erst wiederkäme! — Oder bringen Sie mir Kunde von ihr? Ist sie jetzt bei dem Herrn Professor?“ „Nein. Ich komme eben deshalb zu Ihnen, um etwas Kräftein Hilde zu erfahren.“ „Ich weiß ja selbst nichts Kräftein. Hilde ging früh halb acht Uhr fort. Einfache fr mich zu befragen. Sie kam und kam nicht wieder. Ich hatte Angst um sie. Endlich hörte ich sie die Türtür öffnen. Aber wie sah sie aus! Sie hielt mir das Sonderblatt hin, das von dem Ueberfall auf den Herrn Professor berichtet. — Ach, ich bin heute lo aufgeregter. Verzeihen Sie mir! Wie geht es dem Herrn Vater?“

„Ganz gut, Frau Ohlemark! Die Wunde ist nicht ernstlicher Natur. Mehr als die Verletzung quält meinen Vater die Sorge um die entwendeten Papiere.“

„Ja, ja, das glaube ich! — Sehen Sie, und da erzählte mir Hilde unter Schwänen, daß sie plötzlich solche Angst bekommen habe, als sie das alles sah. Sie erinnerte mich daran, wie Max schon öfters hier war und sie ausfragen ließte. Sie hat aber nie etwas erzählt, was sie bei dem Herrn Professor sah und hörte! — Ja, und dann sagte Hilde, sie habe Max — das ist mein Neffe. —“ „Oh, was mag sich alles zgetragen haben! Max war früh fortgegangen, zu seiner Arbeit, und dann ist er wieder beimkommen und hat sich gar angezogen, ist mit seinem Koffer aus seiner Stube gekommen und fortgeleitet. Hilde hielt sich gar nicht auf. Sie liehte nur etwas Geld zu sich und legte, sie mußte Max folgen. — Herr Doktor, ich denke, sie befindet sich, daß er die Papiere gestohlen hat. Ich weiß

nicht, wo sie hin ist. Sie hat mir gesagt, sie müße Max finden.“

Klaus Klüber sah ernst drein. „So ist das also!“

„Bange sah ihn die Frau an. „Jetzt denken Sie vielleicht gar, Hilde sei Ihnen und dem Herrn Professor gegenüber nicht ehrlich gewesen.“ Er sagte halig nach seiner Hand. „Da machen Sie sich keine Sorgen! Ich glaube selbstest an Kräftein Hilde und — mag kommen, was will — ich werde an Kräftein Hildes Seite stehen. Ich werde sie schützen. Man soll und darf ihr nichts zu leide tun. Das wäre schimmles Unrecht!“ Er brach ab. „Und was ist mit Kofahjei?“

Die Polizei war schon da. Er ging geltern mittag fort und war seitdem nicht mehr zu sehen. — Hilde hat ihn nie leiden können. Aber er hat ja gut bezahlt. Man muß ja froh sein, wenn man vermieten kann. Er wollte immer mit Hilde ins Gespräch kommen. Aber sie mied ihn, wo sie nur konnte. Sie sagte erst kürzlich einmal, er läte aus wie ein Gauner — Er wird doch nicht. —“

Klaus Klüber griff zum Hut. „Ich komme wieder, Frau Ohlemark. Jetzt will ich alles verjagen, Kräftein Hilde zu finden. Ich bringe sie Ihnen dann hierher. — Noch eins! Wissen Sie, ob Kofahjei näher bekannt mit Max Ohlemark war?“ „Soviel ich weiß, war das nicht der Fall.“ Er schied mit herzlichem Händedruck von ihr. Das Auto hatte er unten warten lassen. Er besaß den Chauffeur: „Zum Hauptbahnhof!“

Ruth ging der Wagen durch die belebten Straßen. Unterwegs besann sich Klaus. „Umkehren!“ Er fuhr zu Frau Ohlemarks Wohnung zurück und eilte nochmals die Treppe empor. Die Frau forschte bei seinem Anblick erschrocken. „Was ist gechehen, ein Gottes willen?“ „Keine Aufregung, Frau Ohlemark! Wie ging Kräftein Hilde heute früh angezogen?“ Sie trug ihr graues Kostüm und den Kleinen, roten Hut.“ „Geben Sie mir ein Bild von ihr!“

„Ein Bild?“

„Ja, ich kann dann leichter nach ihr fotochen.“

„Mein Gott, was denken Sie denn, wo sie sein kann?“ „Ich hoffe, sie ist zum Bahnhof gefahren. Dort finde ich dann schon ihre Spur. Auf Wiedersehen, Frau Ohlemark!“ Er klicke das Bild zu sich und sah gleich darauf wieder im Auto. „So, jetzt aber zum Bahnhof!“

Auf dem Bahnhof drängte sich Klaus Klüber durch die haltenden Menschen. Er begab sich zu den Bahnhöfen und forschte die diensthabenden Beamten aus, ob sie vielleicht Hilde Ohlemark gesehen hätten.

Ein Bahnhöfshelfer erinnerte sich, als er das Bild sah. „Natürlich kenne ich das Fräulein! Und einen roten Hut, legen Sie? — Graues Kostüm? — Stimmt! Die ist vor einer halben Stunde mit dem Warshawer Schnellzug abgereist.“

„Mit dem Warshawer Schnellzug?“ „Natürlich!“ „Wann Sie werden sich irren!“ „Ausgeschlossen!“ „Können Sie sich noch erinnern, wohin ihre Fahrkarte lautete?“ „Nein; aber das erfahren Sie gewiß am Schalter.“ Klaus drückte dem Mann ein Geldstück in die Hand und lachte den Fahrkartenhalter für die freunliche nach dem Osten auf. Der Beamte erinnerte sich sofort. „Stimmt! Sehr richtig! — Die junge Dame kam sichtlich erregt an den Schalter und fragte, ob kurz vorher eine Fahrkarte nach Dobromirgece verlangt worden sei. Das ist eine Zwischenstation vor Warshaw, für die wir keine Karten aufliegen haben. Ich mußte einen Fahrchein schreiben. In so einem Falle erinnert man sich natürlich leicht. — Ja, ich erkläre also der jungen Dame, daß ich für den Elzug nach Warshaw, der früh 8.20 Uhr hier abfährt, so gar drei Fahrcheine nach Dobromirgece verkauft habe. Da beschrieb sie mir einen Herrn mit einer Narbe auf der linken Wange. Ich sagte ihr, daß ein Mann, auf den die Beschrei-

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Der Luftverkehr mit Holland. Aus Emden wird uns berichtet: Am 15. August d. J. findet in Gelde bei Groningen die Eröffnung des Fernflugverkehrs nach Wilhelmshaven-Küstringen und andererseits nach Amsterd...

Gefahren in See. Das Motorboot „Liedom“ fährt heute nachmittag und Donnerstag abend in See.

Segelregatta in Küsterfeld. Am Sonntag hielt der Seglerklub Küsterfeld bei herrlichem Wetter seine diesjährige Regatta ab. Von den gemeldeten neun Booten erschienen leider nur sieben am Start.

Die früheren Infanten von Spanien. Herzog Ludwig Ferdinand von Orleans-Bourbon zu erblicken.

Die Familie der Prinzessin war entsetzt, als sie vor einiger Zeit erfuhr, daß die Gräfin den 43-jährigen Herzog Ludwig Ferdinand, der übrigens auch ein Vetter des Erbprinzen des XIII. ist, heiraten wollte.

Unabhängig war Raschka dem allmächtigen Sarun al Raschid nur in einem Punkte: Während dieser sein Ansehen wahrte und dabei vielen bedrängten Menschen Wohlthaten erwies, lästete Raschka keine Verleumdung an, aber nur um die Hülfebedürftigen zu beschaffen.

Er erzählte ihnen von seiner Macht, er stellte ihnen billige Fahrkarten, Schutz und Besichtigungen zur Verfügung; er machte ihnen den Vorschlag, ihm die Erparnisse anzusparen, denn

Was man aus Liebe tut. Aus Wien wird berichtet: Gustav M. war jung und springelig, als er vor zehn Jahren Gretchen K. kennen lernte. Sie war hübsch, blond, rotwangig und er verliebte sich sofort in sie.

Sie schlossen einen Vertrag ab und Gustav begann, Alimente zu zahlen. Und gab sie an die Oberverwaltungsämter fünf, davon mit Erfolg drei; Unterfällungsgelde an die verschiedenen Verwaltungsämter elf, davon mit Erfolg sieben.

Verammlung der ehemaligen Marinearbeiter. Der Reichsbund ehemaliger Seeres- und Marinearbeiter, Angestellter und Witwen hielt, wie er uns berichtet, am Sonnabend seine Monatsversammlung im „Werkspießhaus“ ab.

Die Prinzessin de Broglie darf heiraten. Auch eine alte Frau hat Anrecht auf einen Mann. Ihr bestes Schicksal ist, in ihrem hohen Alter keine Dummheiten mehr zu machen.

Die Prinzessin de Broglie darf heiraten.

Auch eine alte Frau hat Anrecht auf einen Mann.

Man besaßte den Herzog Coffe, eine Unterfertigung beim Gericht einzureichen, um die Ehegültigkeit der Prinzessin um jeden Preis zu verhindern.

Das Gericht wies die Klage des Herzogs ab und betonte, in der Urteilsbegründung, daß jeder mündige Mensch ein uneingeschränktes Recht habe, zu heiraten, wann es ihm beliebt.

Die Familie der Prinzessin war entsetzt, als sie vor einiger Zeit erfuhr, daß die Gräfin den 43-jährigen Herzog Ludwig Ferdinand, der übrigens auch ein Vetter des Erbprinzen des XIII. ist, heiraten wollte.

Der „harun-al-Raschid“ von Berlin.

Wohltäter mit der fünften Hand.

„Die Zeit bis zur Urteils ist lang und in einer löcherigen Stadt wie Berlin findet sich bald ein Schürze, der nur darauf lauert, um arme Landarbeiter zu betrügen und ihnen das Geld aus der Tasche zu loden.“

So sprach Raschka und die dummen Bauern gaben ihm alles her, was sie bei sich hatten. Dagegen rieth er, das seine Bekanntheit mit dem Schnellgericht, mochte er sich trotz aller Vorzüge, doch schon einige Male vertritt hatte.

Unabhängig war Raschka dem allmächtigen Sarun al Raschid nur in einem Punkte: Während dieser sein Ansehen wahrte und dabei vielen bedrängten Menschen Wohlthaten erwies, lästete Raschka keine Verleumdung an, aber nur um die Hülfebedürftigen zu beschaffen.

Er erzählte ihnen von seiner Macht, er stellte ihnen billige Fahrkarten, Schutz und Besichtigungen zur Verfügung; er machte ihnen den Vorschlag, ihm die Erparnisse anzusparen, denn

Was man aus Liebe tut.

„Ich sagte lang, denn Gretchen weigerte sich immer wieder, ihn schon zu heiraten. Zum Schluß erklärte sie ihm sogar, daß er ihr nicht gefalle. Da verlor er die Geduld und zeigte dem Gericht eine Festschließung ein, daß er nicht mehr der Vater des Kindes sei.“

Sie schlossen einen Vertrag ab und Gustav begann, Alimente zu zahlen. Und gab sie an die Oberverwaltungsämter fünf, davon mit Erfolg drei; Unterfällungsgelde an die verschiedenen Verwaltungsämter elf, davon mit Erfolg sieben.

Verammlung der ehemaligen Marinearbeiter. Der Reichsbund ehemaliger Seeres- und Marinearbeiter, Angestellter und Witwen hielt, wie er uns berichtet, am Sonnabend seine Monatsversammlung im „Werkspießhaus“ ab.

Die Prinzessin de Broglie darf heiraten. Auch eine alte Frau hat Anrecht auf einen Mann. Ihr bestes Schicksal ist, in ihrem hohen Alter keine Dummheiten mehr zu machen.

Die Prinzessin de Broglie darf heiraten.

Auch eine alte Frau hat Anrecht auf einen Mann.

Man besaßte den Herzog Coffe, eine Unterfertigung beim Gericht einzureichen, um die Ehegültigkeit der Prinzessin um jeden Preis zu verhindern.

Das Gericht wies die Klage des Herzogs ab und betonte, in der Urteilsbegründung, daß jeder mündige Mensch ein uneingeschränktes Recht habe, zu heiraten, wann es ihm beliebt.

Die Familie der Prinzessin war entsetzt, als sie vor einiger Zeit erfuhr, daß die Gräfin den 43-jährigen Herzog Ludwig Ferdinand, der übrigens auch ein Vetter des Erbprinzen des XIII. ist, heiraten wollte.

Unabhängig war Raschka dem allmächtigen Sarun al Raschid nur in einem Punkte: Während dieser sein Ansehen wahrte und dabei vielen bedrängten Menschen Wohlthaten erwies, lästete Raschka keine Verleumdung an, aber nur um die Hülfebedürftigen zu beschaffen.

Er erzählte ihnen von seiner Macht, er stellte ihnen billige Fahrkarten, Schutz und Besichtigungen zur Verfügung; er machte ihnen den Vorschlag, ihm die Erparnisse anzusparen, denn

Was man aus Liebe tut. Aus Wien wird berichtet: Gustav M. war jung und springelig, als er vor zehn Jahren Gretchen K. kennen lernte. Sie war hübsch, blond, rotwangig und er verliebte sich sofort in sie.

Die Prinzessin de Broglie darf heiraten. Auch eine alte Frau hat Anrecht auf einen Mann. Ihr bestes Schicksal ist, in ihrem hohen Alter keine Dummheiten mehr zu machen.

Man besaßte den Herzog Coffe, eine Unterfertigung beim Gericht einzureichen, um die Ehegültigkeit der Prinzessin um jeden Preis zu verhindern.

Das Gericht wies die Klage des Herzogs ab und betonte, in der Urteilsbegründung, daß jeder mündige Mensch ein uneingeschränktes Recht habe, zu heiraten, wann es ihm beliebt.

Die Familie der Prinzessin war entsetzt, als sie vor einiger Zeit erfuhr, daß die Gräfin den 43-jährigen Herzog Ludwig Ferdinand, der übrigens auch ein Vetter des Erbprinzen des XIII. ist, heiraten wollte.

Der „harun-al-Raschid“ von Berlin.

Wohltäter mit der fünften Hand.

„Die Zeit bis zur Urteils ist lang und in einer löcherigen Stadt wie Berlin findet sich bald ein Schürze, der nur darauf lauert, um arme Landarbeiter zu betrügen und ihnen das Geld aus der Tasche zu loden.“

So sprach Raschka und die dummen Bauern gaben ihm alles her, was sie bei sich hatten. Dagegen rieth er, das seine Bekanntheit mit dem Schnellgericht, mochte er sich trotz aller Vorzüge, doch schon einige Male vertritt hatte.

Unabhängig war Raschka dem allmächtigen Sarun al Raschid nur in einem Punkte: Während dieser sein Ansehen wahrte und dabei vielen bedrängten Menschen Wohlthaten erwies, lästete Raschka keine Verleumdung an, aber nur um die Hülfebedürftigen zu beschaffen.

Er erzählte ihnen von seiner Macht, er stellte ihnen billige Fahrkarten, Schutz und Besichtigungen zur Verfügung; er machte ihnen den Vorschlag, ihm die Erparnisse anzusparen, denn

Was man aus Liebe tut.

„Ich sagte lang, denn Gretchen weigerte sich immer wieder, ihn schon zu heiraten. Zum Schluß erklärte sie ihm sogar, daß er ihr nicht gefalle. Da verlor er die Geduld und zeigte dem Gericht eine Festschließung ein, daß er nicht mehr der Vater des Kindes sei.“

Sie schlossen einen Vertrag ab und Gustav begann, Alimente zu zahlen. Und gab sie an die Oberverwaltungsämter fünf, davon mit Erfolg drei; Unterfällungsgelde an die verschiedenen Verwaltungsämter elf, davon mit Erfolg sieben.

Verammlung der ehemaligen Marinearbeiter. Der Reichsbund ehemaliger Seeres- und Marinearbeiter, Angestellter und Witwen hielt, wie er uns berichtet, am Sonnabend seine Monatsversammlung im „Werkspießhaus“ ab.

Die Prinzessin de Broglie darf heiraten. Auch eine alte Frau hat Anrecht auf einen Mann. Ihr bestes Schicksal ist, in ihrem hohen Alter keine Dummheiten mehr zu machen.

Man besaßte den Herzog Coffe, eine Unterfertigung beim Gericht einzureichen, um die Ehegültigkeit der Prinzessin um jeden Preis zu verhindern.

Das Gericht wies die Klage des Herzogs ab und betonte, in der Urteilsbegründung, daß jeder mündige Mensch ein uneingeschränktes Recht habe, zu heiraten, wann es ihm beliebt.

Die Familie der Prinzessin war entsetzt, als sie vor einiger Zeit erfuhr, daß die Gräfin den 43-jährigen Herzog Ludwig Ferdinand, der übrigens auch ein Vetter des Erbprinzen des XIII. ist, heiraten wollte.

Unabhängig war Raschka dem allmächtigen Sarun al Raschid nur in einem Punkte: Während dieser sein Ansehen wahrte und dabei vielen bedrängten Menschen Wohlthaten erwies, lästete Raschka keine Verleumdung an, aber nur um die Hülfebedürftigen zu beschaffen.

Er erzählte ihnen von seiner Macht, er stellte ihnen billige Fahrkarten, Schutz und Besichtigungen zur Verfügung; er machte ihnen den Vorschlag, ihm die Erparnisse anzusparen, denn

Was man aus Liebe tut.

„Ich sagte lang, denn Gretchen weigerte sich immer wieder, ihn schon zu heiraten. Zum Schluß erklärte sie ihm sogar, daß er ihr nicht gefalle. Da verlor er die Geduld und zeigte dem Gericht eine Festschließung ein, daß er nicht mehr der Vater des Kindes sei.“

Baron von Veltheim der Liebling der Frauen.

Der vorgetauschte Selbstmord. — Der Heiratschwindler. — Sein „Traid“. — Die Blünderung der Passagiere der „Columbia“. — Das Geheimnis des Schrankoffers. — Die „Erfindung“ im Geldschrank. — Heiratschwindler. — Der falsche Kriminalkommissar.

Von Willy Reese.

(Nachdruck verboten.)

Der arme kleine Däne war lange Zeit keines ihrer Gedankens fähig. Darum kam es über seine wulstigen Lippen: „Lebertstülp!“

Und er dachte an die Blamage, wenn die Sache ruchbar wurde...

Das Dämmle aber: er hatte jetzt keine Schlüssel, womit er den Tresor öffnen konnte.

Er mußte sich erst Ersatz vor der Fabrik in Sibirien kommen lassen. Darüber verzagte er aber, selbst wenn er darum telegraphierte, mehrere Tage. Während dieser Zeit konnte er aber auch — und das war das Schlimmste — sein Geld besorgen, da auch sämtliche Schiedsrichter in dem Geldschrank eingeschlossen waren.

Was sollte er nur machen? Den Schaden einfach tragen, ohne irgendwas zur Wiedererlangung des Geraubten zu unternehmen? Sollte er die Polizei benachrichtigen? Sollte er den Dreck sich darum kümmern, daß keine Tochter an die große Glocke kam? Sollte er auch noch zum Schaden der Sohn und Spott der lieben Melbourne ernten?

Er war nicht selbst im Zweifel. Einmal war die Hauptfrage, daß er nach Ersatzschlüssel telegraphierte.

Wie war es dem fremden Menschen nur möglich gewesen, unbemerkt einzudringen?

Offenbar hatte sich der Gauner Nachsicht abzuwenden von den verschiedenen Türen, die von draußen nach hier führten, verschafft, denn kein Schloß war beschädigt.

Sonderbar.

Lincoln Croc sah ja nichts von dem wahren Zulassungsbild der Dinge!

Wollte schlaflos verbracht die kommende Nacht, und erst in der dann folgenden verjagt er tief in Morpheus' Armen. Allerdings schlief er jetzt nicht mehr draußen im Kadreitort, sondern wie in seiner Zimmerei in der Parkstreet.

Wit fieberhafter Ungeduld harrete er der Ankunft der Ersatzschlüssel. Endlich kamen sie per Express an.

Lincoln Croc befehlte sich, die schwere Eisentür zu öffnen. Was er befürchtete, war selbstverständlich: die Kette war leer. Der Tresor war gründlich gelüftet.

Das heißt: das Innere des Tresors war nicht ganz leer, denn das Waagebrett mit dem in ganz gewöhnliches Melbourne Zeitungswasser getauchten feinen Papier befand sich noch darin. Aber wie sah das Papier aus? Scheußlich als zuvor! In feinen Schuamm es in dem blauen gefärbten Wasser.

Bei diesem Anblick packte den Dänen namenslose Wut. Als er das Brett fornahm, leuchtete ihm etwas Weißes entgegen. Bei näherem Zusehen entpuppte es sich als ein Brief.

Erstaunt nahm er ihn heraus, rief das Kuvert häufig auf und überflog den Inhalt.

Kaum aber hatte er den Brief halb gelesen, als er auch schon röhrend zusammenbrach.

Die kleinen Schmeißerläuse in dem abgeschliffenen Gemälde drohten über die dicken Fettpolster zu rollen, auf der Seite perlte ihm kalter Schweiß, in der Rechten verkrampfte er ein Schürhen und Würgen, so daß er glaubte, ersinken zu müssen. Er rief und geriet an Halsfragen.

Und bei Gott: — der Inhalt des Briefes, der mit „William Goldsmith“ unterzeichnet war, war durchaus dazu angetan, einen Menschen zu vernichten.

Sier der Brief:

Mr. Lincoln Croc.
Dear Sir,
In meinem ersten Briefe teilte ich Ihnen mit, daß ich tatsächlich ein Erfinder sei, wenn auch eine ganz besondere Spezies von Erfindern. Daß diese meine Erfindung imstande sein würde, Sie hineinzuversetzen, erfüllte mich anfangs — offen gestanden — mit einigem Zweifel.

Aber lassen Sie sich noch einen besseren Beweis meiner Schlaueit liefern: Auf Grund meines ersten Schreibens besanden Sie sich offenbar in dem Glauben, daß ich Ihren Tresor schon in der ersten Nacht ausgeplündert hätte, daß er also bereits leer gewesen sei, als Sie meinen Brief erhielten? Sier doch, was?

Well!
Über, nein doch, Sie haben Recht, dem ist nicht so. Daß Sie sich einfach geirrt haben, wäre, wo Sie doch im Kontor schliefen und einen leisen Schlaf zu haben vorgaben, das hätten Sie doch eigentlich auch herausfinden müssen, denke ich.

Ich wage aber alles — und habe alles gewonnen! Daß dem Kühnen die Welt gehört, wissen Sie ja auch.

Mein Brief hatte nur den Zweck, Ihnen ein weiteres nächtliches Zwiesel im Kontor als überflüssig erscheinen zu lassen.

Diesen Zweck hat er ja vollst. erfüllt. Ich konnte mir leicht ausrechnen, daß Sie vor Ablauf von wenigstens drei Tagen meine Erschließung aus der Fabrik in Sibirien sich beschaffen konnten, folglich hatte ich noch drei weitere Nächte zur Erlangung meiner Wünsche vor mir.

Da Sie in der zweiten Nacht auch noch vor dem Tresor geschlafen haben, weiß ich nicht, hatte es aber für unmahrscheinlich. Aber jetzt, in der dritten Nacht, finde ich keine Seele hier, die mich am Öffnen und Ausräumen Ihrer Kasse hindern könnte!

Und nun muß ich Ihnen, lieber Herr, offen bekennen, daß ich nicht geschickt habe, eine solche reiche Fährten, bei dem mir seit mein Platz in Gestalt einer lödlichen Handfläche reist, zu machen! Allerdings mußte ich, daß Sie am Tage, als ich Ihnen erstmalig meine Aufmerksamkeit, einen größeren Betrag von Ihrer Kasse gehoben hatten, und deshalb dürfte ich in meinem ersten Briefe ruhig die Summe wiederum den Zweck erfüllen sollte — und auch erfüllt hat — bei Ihnen die Wahrheit über den Inhalt meines Briefes zu betätigen. Ich gebe zu: es war gewagt. Aber ich wagte es — und ich habe gewonnen!

Ich sehe jetzt meine Kombination erlösen. Und jetzt: laujend Dank, Sie edler Spender und Wohlthäter!

Falls Sie Lust haben sollten, wieder einmal eine fremde Erfindung zu vermerken, so wenden Sie sich, bitte, vertrauensvoll an Ihren alten Freund und Erfinder, der sich Ihnen gegenüber nannte:

William Goldsmith, Erfinder.“

Also wie gesagt: So gesehen im Jahre 1908 in Melbourne in Australien.

Es war der freche und plumpe Schwindler, den die internationale Kriminalistik mit aufzuweisen hat, und „Kar Ludwig Baron von Veltheim“ war ganz besonders stolz auf diese Komödie, die übrigens beweist, daß dieser Mann nicht ohne Genie ist.

Erst 1909 gelang es, Veltheim-Kurze in London bei einem anderen großangelegten Schwindel abzufassen.

Er war gerade dabei, von einem Londoner Geschäftsman 16 000 Pfund Sterling zu erpressen. Man erwachte ihn in flagrante und man verurteilte ihn zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit.

Mitten im Weltkrieg, zu Beginn des Jahres 1918, wurde die Strafe für verhängt erklärt, wegen guter Führung des Gefangenen. Veltheim-Kurze wurde entlassen und als feindlicher Ausländer interniert.

1919 wurde er freigelassen. Er vagabundierte in Deutschland, Amerika und Südamerika herum. Er konnte nicht mehr ernstlich arbeiten. In Deutschland wurde er wegen verschiedener Betrugsmanöver zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nach seiner Entlassung war ihm der deutsche Boden zu heiß unter den Füßen geworden. Er wollte sein Glück in Amerika versuchen.

Sier holte er nochmals zu einem großen Scherz aus. Zu einem verwegenen, tollkühnen Streich, der — wenn auch so ganz anders in seiner Art und Durchführung — unwillkürlich an den famosen Papiergeschwindel in Melbourne erinnert: er war nicht minder grotesk, frech und komischhaft.

D. Veltheim-Kurze war ja kein gewöhnlicher Spitzhuhn! Er war ein Hochstapler von Format, ein Mann mit Verstand und Mitternachtsstreich, der — wenn auch so ganz anders in seiner Art und Durchführung — unwillkürlich an den famosen Papiergeschwindel in Melbourne erinnert: er war nicht minder grotesk, frech und komischhaft.

Er hatte kein Auge auf eine der prächtigen Billen in Conco Island geworfen, die durch die Gehässigkeit ihrer kühnen Ausstattung das in solchen Dingen sehr feinstufige Interesse Veltheims auf sich gezogen hatte. Die Bestimmung war von allen Seiten von einer sehr hohen Steinmauer umgeben, die abgesehen von den Schwierritzen, die sie einem Ueberfliegen entgegensteht, dafür auch Gewähr leistete, daß, wenn man sich einmal drinnen war, dann auch ungeeignet erstickt konnte. Nachdenklich hatte er sich einmal gewagt war, hatte er auch bald herausgefunden, daß jene Bestimmung einem gewöhnlich angelegenen Bankier, Luftstratistmitglied mehrerer Aktiengesellschaften, einem Manne, so ganz nach Veltheims Herzen.

Man, hier blieb nur der Weg anderer Christenmenschen, der durch die Hausitur, offen, und auch der war nur zu benutzen, während Stills Familie noch nach war.

(Schluß folgt.)

Ein Weibsteufel.

Der Sensationsprozeß Werner-Rajschold-Zange.

(S. u. S. Rudolfst.) Vor dem hiesigen Schwurgericht beginnt heute die Verhandlung in einem der sensationellsten Mordprozesse der Gegenwart. Auf der Anklagebank sitzt ein bereits zum Tode verurteiltes Mädchenpaar unter der abermaligen Anklage des Doppelmordes.

des schweren Raubes usw. Die Rühmentradition des „Weibsteufel“ ist in diesem Falle zur greifbaren Wahrheit geworden, denn eine Frau ist in den zur Erörterung stehenden Mordfällen die eigentliche Triebfeder, der mitangeklagte Mann nur das offenbar ziemlich willenslose Werkzeug in ihren Händen gewesen.

Zur Verhandlung steht der Doppelraub und ein dem großen Urmorderepaar Grotzsch und am 17. November 1928 in seiner Wohnung in dem Städtchen Gräfenhain bei Saalfeld in Thüringen ermordet und brutal ausgeplündert wurde. Der 72 Jahre alte Urmorderepaar und seine 66 Jahre alte Ehefrau waren durch Zerrüttung der Ehe mit einem Brief, durch Halschneidung und Salzfische mit einem Kaffermesser umgebracht worden. Die beiden waren alle Verwandte der Toten durchwählt, der Geldschrank geöffnet und zerhackt und eine große Anzahl der wertvollsten Uhren von den Tätern mitgenommen worden. Von diesen fehlte jede Spur und fast zwei Jahre lang tappte man in Bezug auf die gräßliche Mordtat völlig im Dunkeln, zumal das Verbrechen infolge des abgelebten Lebens der beiden alten Leute erst nach Verlauf von 24 Stunden entdeckt worden war.

Nach genau ein Jahr nach diesem Doppelraub hatten sich vor dem Leipziger Schwurgericht ein Daadeder Reinhold Werner und dessen Wittibsfrauen Clara Rajschold als Hauptverdächtige bei Leipzig in einem grauenerregenden Mordprozeß zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, Anfang 1929 in Leipzig den

Kaufmann und Straßenhändler Ritzberg erschossen und beraubt zu haben. Auch diese Mordtat war so raffiniert vorbereitet worden, daß ihre Entdeckung nur einem Zufall zu verdanken war. Die Rajschold lodi Ritzberg unter der Vorpiegelung eines Schäfers kühnsteigens

in die Wohnhaule, in der sich Werner verließ hielt, dort holte sie auch ihm zunächst den Aufbehangungsort seines Vermögens bzw. seiner Bankbücher heraus und dann schloß sie ihn mit einem von Werner besorgten Revolver nieder. Als Ritzberg noch Lebenszeichen von sich gab, eilte Werner herbei und schloß zum zweiten Male auf den Unglücklichen, der darauf seiner Verletzungen beraubt wurde. Die Leichentante ließ auf den Kopf schießen die Täter in den Städtcher Garten, wobei sie den Kopf verargen. Das Grab war von den beiden schon am Tage vorher gegraben worden, so daß an der Tatfache eines Raubmordes kein Zweifel war.

Die mehrjährige Leipziger Schwurgerichtsverhandlung gegen das Morderepaar ergab, daß Werner sich gegenüber der Rajschold in einem gewissen Hörigkeitsverhältnis befunden hat.

Diese zwang ihn durch ihre großen Geldausgaben zu allerlei Diebstahl und Schletterverbrechen und schließlich auch zu der Mordtat an Ritzberg.

Das Urteil des Leipziger Gerichts lautete wegen gemeinschaftlich verübten Mordes auf Todesstrafe gegen beide und wegen gemeinschaftlicher Unterdrückung auf je ein Jahr Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden auf Lebenszeit aberkannt.

Werturteilergewisse wurde die Tatsache, daß die Rajschold aus Gräfenhain stammt und dort ein Jahr vorher ein ganz ähnliches Doppelmord verübt worden war, in der Verhandlung nicht berührt, ja es hieß

logar, daß die nach dieser Richtung hin gepflogenen Erhebungen zu keinerlei Anhaltspunkten geführt haben.

Erst unter dem Eindruck des Sabotureffels ließ sich die Rajschold Ende November vorigen Jahres dem Leipziger Staatsanwalt Dr. Lorenz vorführen

und gab Einzelheiten der Gräfenhainer Mordtat an, die nur Beteiligten wissen konnten. Sie erweiterte vor allem ihr Geständnis dahin, daß sie nicht nur „Schmiede“, sondern sich wie Werner auch an dem Doppelmord des Urmorderepaars Groß beteiligt habe. Nach weiterem Drängen nannte sie auch den von ihr bisher verschwiegenen Namen des dritten Mittäters, des Malergesellen Artur Zange aus Gräfenhain.

Nach ihren Angaben haben diese drei gemeinsam den Doppelmord ausgeführt, sie haben die alten Leute überfallen, ihnen die Schädelbecken zerrümmert und ihnen auch noch die Kehlen durchgeschnitten. Am Marktbrunnen in Gräfenhain haben sie sich dann gereinigt. Der verhaftete Artur Zange wurde alsbald in das Untersuchungsgefängnis Rudolfst. eingekerkert, er stellte jede Schuld einschärfen in Abrede.

Zange ist ein alter Jugendfreund der Rajschold.

Der bereits seit Bekanntwerden des Gräfenhainer Doppelmordes von der Kriminalpolizei der Mittäterschaft verdächtigt und (scharf beobachtet) wurde. Es ergab sich aber keine Möglichkeit, ihm etwas nachzuweisen — er war der Tat bringend verdächtig, aber nicht zu überführen. Selbstverständlich hatte man das Versteck der Zange für, die in Betracht kommende Nacht eingehen gerührt, er hatte jedoch Zeugen bei gebracht, deren Angaben ihn von allem Verdacht reinigten.

Nach dem Geständnis der Rajschold handelt es sich auch im Gräfenhainer Falle um eine sorgfältig vorbereitete Tat, wenn auch vielleicht nicht von vornherein die Mordtaten bestanden hat, das Ehepaar Groß zu ermorden. Möglicherweise hat wenigstens die Rajschold von dem Mordplane nichts gewußt. Von ihr dürfte aber nach ihren eigenen Angaben der Hinweis auf die Gelechte Groß gegeben worden sein.

Als geborene Gräfenhainerin wußte sie in ihrem Heimort gut Bescheid

und kannte sowohl die Vermögensverhältnisse, wie auch die räumlichen Verhältnisse bei den meisten Einwohnern. So will sie Werner auf Verlangen etwa die jeds vermögenden Einwohner von Gräfenhain genannt haben, und es habe die Mordtaten bestanden, in einem Falle einen Einbruch auszuführen. Man habe sich schließlich für das Ehepaar Groß entschieden, weil es keine andere Angehörige und ohne Auswärtige hätte allein wohnen.

Nach den Angaben der Rajschold sind dann verschiedene Verläufe zum Zweck der Erforschung bei dem Urmorderepaar gemacht worden. Offenbar hat man sich auch informieren wollen, ob ein Kapitalverbrechen sich lohne.

Interessant ist, daß der Uffrenant bei dem Gräfenhainer Tat unter Umständen schon in Leipziger Prozess einen Anhaltspunkt für die Gräfenhainer Sache hätte geben können.

Bei Berners Verhaftung in der Morbachs Kircheng fand man bei ihm eine fast neue goldene Taschenuhr.

Ritzberg selbst war diese nicht geraubt worden und Werner gab an, daß er sie schon vor längerer Zeit gekauft habe. Man konnte ihm diese Angabe nicht unterlegen, und da die Uhr in der Morbachs Kircheng keine Rolle spielte, ist die Uhr freigegeben worden, so daß augenscheinlich der Besitzer nicht bekannt ist. Sonst hätte gerade diese Uhr eine recht bedeutungsvolle Rolle spielen können.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Rajschold in der Folge einige weitere Mordtaten in des Werner angebeutet hat, bei denen sie aber nicht beteiligt gewesen sein will und die auch zum Teil schon sehr Jahre zurückliegen. Es ist möglich, daß hierüber in der gegenwärtigen Verhandlung weitere Feststellungen getroffen werden. Zu der Verhandlung wird die Rajschold und ihr Komplize Werner aus dem Zuchthaus Waldheim in Sachsen, der Malergeselle Zange aus der Strafanstalt Zehdenhausen bei Ertur vorgeführt werden. Die Verhandlung wird fünf Tage währen.

Ein Konjunkturjäger.

Jarefch ist ein Berliner Raritätstücker. Jarefch hat ein abgeschlossenes Mittelgeld, das er nach dem Winde zu hängen pflegt. Gleich nach der Revolution war er Kommunist, verließ sich, als die Demokraten immer weniger wurden, da tat Jarefch etwas Erstaunliches. Er ging zur Redaktion einer Nazi-Zeitung und setzte dort ein paar schämliche Blätter vor, auf denen der verödetende Marxismus naturgemäß dargestellt war. Die schämlichen Blätter wurden abgesetzt. Neulich sagte ein bekannter geistvoller Kulturhistoriker: „Wenn du mal beerdigt wärst, dann gehe ich nicht mit zur Beerdigung.“

„Na, ja, du als Vertreter eines abgewirtschafteten Systems.“

„Nein, nicht deswegen. Nur würde zu fürchten, daß du unterwegs zur Beerdigung plötzlich den Friedhof wechseln möchtest.“

Zur Gesichts-Bräunung

Der auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendete mal teilmilchbrunne und weißliche Redor-Perle-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Pf. unterteilt durch Leber-Geschäfte. Inhalt 50 Pf. in allen Apotheken-Verkaufsstellen.

Baron von Veltheim der Liebling der Frauen.

Der vorgegaukelte Selbstmord. - Der Heiratswindler. - Sein „Traid“. - Die Blünderung der Passagiere der „Columbia“. - Das Geheimnis des Schranntoffers. - Die „Erfindung“ im Geldschrank. - Heiratswindler. - Der falsche Kriminalkommisnar.

Von Willy Reese.

(Nachdruck verboten.)

III.
Der arme kleine Diefz war lange Zeit seines klaren Gedankens fähig. Dumpf kam es über seine mühsigen Lippen: „Lebertölpel!“
Man er dachte an die Blamage, wenn die Sache ruhiger wurde...

Das Dumme aber: er hatte jetzt keine Schlüssel, womit er den Tresor öffnen konnte.

Er mußte sich erst Ersatz von der Fabrik in Eiden kommen lassen. Darüber verzgingen aber, selbst wenn er darum telegraphierte, mehrere Tage. Während dieser Zeit konnte er aber auch — und das war das Schlimme — kein Geld hebeln, da auch sämtliche Scheckbücher in dem Geldschrank eingeschlossen waren.

Eine schauerhafte Situation!
Was sollte er nun machen? Den Schaden einfach tragen, ohne irgendwas zur Wiedererlangung des Geraubten zu unternehmen? Sollte er die Polizei benachrichtigen? Sollte er den Diefz sich darum kümmern, daß seine Torheit an die große Glocke kam? Sollte er auch noch zum Schaden den Spott der fieseln Melbournier ernten?
Er war nicht selbst im Zweifel. Erstweilen war die Hauptfrage, daß er nach Entschlüsselung telegraphierte.

Wie war es dem frechen Menschen nun möglich gewesen, unbemerkt einzudringen?
Offenbar hatte sich der Gauner, Kunds-abdrücke von den verschiedenen Türen, die von draußen nach hier führten, verschafft, denn kein Schloß war beschädigt.
Sonderbar!

Lincoln Crod ahnte ja nichts von dem wahren Zusammenhang der Dinge!
Wichtig ist, daß er vertraute die kommende Nacht, und erst in der darauffolgenden Morgen er tief in Morpheus Armen. Allerdings ist er jetzt nicht mehr draußen im Parkkontor, was ja nun doch seinen Zweck mehr hatte, sondern wieder in seiner Villa in der Parkfreize.

Mit feinstochter Angeduld harrete er der Ankunft der Entschlüsselung. Endlich kamen sie per Express an.

Lincoln Crod beichte sich, die schwere Identität zu öffnen. Was er befürchtet, war selbstverständlich: die Kasse war leer. Der Tresor war gründlich geplündert.

Das heißt: das Innere des Tresors war nicht ganz leer, denn das Beden fothnahm, leuchtete ihm etwas Weißes entgegen. Bei näherem Zusehen entpuppte es sich als ein Brief.

Erst nach dem er ihn heraus riß, das Auser häufig auf und überflog den Inhalt.

Kaum aber hatte er den Brief halb gelesen, als er auch schon zusehend zusammenbrach. Die kleinen Schweinsnägel in dem alsfahig gewordenen Gestalt drohten über die biden Zeit-pöster zu rollen, auf der Stirn perkte ihm kalter Schweiß, in der Kehle verpörrte er ein Schüren und Würgen, so daß er glaube, er-züden zu müssen. Er riß und geriet am Hals-tragen.

Und bei Gott: — der Inhalt des Briefes, der mit „William Goldsmith“ unterzeichnet war, war durchaus dazu angetan, einen Menschen zu vernichten.

Hier der Brief:
Mr. Lincoln Crod.
Dear Sir,

in meinem ersten Briefe sagte ich Ihnen auseinander, daß ich tatsächlich ein Erfinder ist, wenn auch eine ganz besondere Spezies von Erfinder. Daß diese meine Erfindung im-mal keine Erfindung ist, habe ich Ihnen schon im ersten Briefe ausgesprochen hätte, daß er also bereits leer gewesen sei, als Sie meinen Brief erhielten? Sicher doch, was?

Well!
Aber, nein doch, lieber Herr, denn ist nicht so. Daß dieser einfach unmöglich gewesen wäre, wo Sie doch im Kontor schliefen und einen sehr feinen Schlaf zu haben vorgaben, das hätten Sie doch gewiß auch herausfinden müssen, denke ich.

Ich wagte eben alles — und habe alles gewonnen! Daß dem Käufchen die Welt ge-hört, wissen Sie ja auch.

Mein Brief hatte nur den Zweck, Ihnen ein weiteres nächstiges Verweilen im Kontor als überflüssig erscheinen zu lassen. Diesen Zweck hat er ja vollst. erfüllt. Ich konnte mir leicht ausrechnen, daß Sie vor Ablauf von wenigstens drei Tagen meine Erfindung aus der Fabrik in Eiden sich beschaffen konnten, folglich hatte ich noch drei weitere Nächte zur Erlangung meiner Wünsch-nor mir.

Ob Sie in der zweiten Nacht auch noch vor dem Tresor geschlafen haben, weiß ich nicht, halte es aber für unwahrscheinlich. Aber jetzt, in der dritten Nacht, finde ich keine Seele hier, die mich um Definen und Ausräumen Ihrer Kasse hindern könnte!

Und nun muß ich Ihnen, lieber Herr, offen bekennen, daß ich nicht gehofft habe, einen solchen reichen Fischzug, bei dem mir fast mein Vieh in Gestalt einer soliden Handtasche reißt, zu machen! Allerdings mußte ich, daß Sie am Tage, als ich Ihnen erstmalig meine Aufwartung machte, einen größeren Betrag von Ihrer Bank behoben hatten, und deshalb dürfte ich in meinem ersten Briefe ruhig die Summe von vierzigtausend Dollar kalkulieren, was wiederum den Zweck erfüllte — und auch erfüllt hat — bei Ihnen die Wahrheit über den Inhalt meines Briefes zu betreffen. Ich gebe zu: es war gewagt. Aber ich wagte es — und ich habe gewonnen!

Ich sehe jetzt meine Kombination erfüllt. Und jetzt: tausend Dank, Sie edler Spender und Wohlthäter!

Falls Sie Vorkauf sollten, wieder einmal eine fremde Erfindung zu vermerken, so wenden Sie sich, bitte, vertrauensvoll an Ihren alten Freund und Erfinder, der sich Ihnen gegenüber nannte:

William Goldsmith, Erfinder.“

Also wie gelangt. So geschahen im Jahre 1908 in Melbourn in Australien!

Es war der freche und plumpe Schwindler, den die internationalen Kriminalität mit aufzuweisen hat, und „Karl Ludwig Baron von Veltheim“ war ganz besonders stolz auf diese Komödie, die übrigens beweist, daß dieser Mann nicht ohne Humor ist.

Erst 1909 gelang es, Veltheim-Kurze in London bei einem anderen großangelegten Schwindler abzufassen.

Er war gerade dabei, von einem Londoner Geschäftsmann 16 000 Pfund Sterling zu er-presen. Man erwachte ihn in flagrant und man verurteilte ihn zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit.

(S. u. H. Rudolfskadi.) Vor dem hiesigen Schwurgericht beginnt heute die Verhandlung in einem der sensationellsten Mordprozesse der Gegenwart. Auf der Anklagebank sitzt ein Herrmann mit drei verurteilten Mörderpaar unter der abermaligen Anklage des Doppelmordes,

des schmerzlichen Raubes usw. Die Bühnentragödie des „Weibsteufel“ ist in diesem Falle zur graufigen Wahrheit geworden, denn eine Frau ist in den zur Förderung stehenden Mordfällen die eigentliche Triebfeder, der mittellose Mann nur das offenbar ziemlich willenslose Werkzeug in ihren Händen gewesen.

Zur Verhandlung liegt der Doppel-mord an dem greisen Uhrmacherherrn Gross, das am 17. November 1928 in seiner Wohnung in dem Sächsischen Gräfenthal bei Saalfeld in Thüringen ermordet und be-raubt aufgefunden wurde. Der 72 Jahre alte Uhrmachermeister und seine 68 Jahre alte Ehefrau waren durch Zertrümmern der Schädel mit einem Keil, durch Halschneidung und Hals-schneidung mit einem Rasiermesser umgebracht worden. Außerdem waren alle Befehle der Toten durchwürgt, der Geldschrank geöffnet und herab und eine große Anzahl der wertvollsten Uhren von den Tätern mitgenommen worden. Von diesen fehlte jede Spur und fast

zwei Jahre lang tappte man in Bezug auf die gräßliche Mordtat völlig im Dunkeln, zumal das Verbrechen infolge des abgefeierten Lebens der beiden alten Leute erst nach Verlauf von 24 Stunden entdet werden war. Fast genau ein Jahr nach diesem Doppelmord hatten sich vor dem Leipziger Schwurgericht ein Dadderer Reinhold Werner und dessen Wirtsführer Clara Wajchold aus Judelshausen bei Leipzig in einem grauen-erregenden Mordprozess zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, Anfang 1929 in Leipzig den

Mitten im Weltkrieg, zu Beginn des Jahres 1918, wurde die Strafe für verübt erklärt, wegen guter Führung des Gefangenen. Veltheim-Kurze wurde entlassen und als feindlicher Ausländer interniert.

1919 wurde er freigelassen. Er vagabundierte in Deutschland, Amerika und Südamerika herum. Er konnte nicht mehr ernstlich arbeiten. Veltheim-Kurze wurde wegen verschiedener Verströmungen zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nach seiner Entlassung war ihm der deutsche Boden zu heiß unter den Füßen geworden. Er wollte sein Glück in Amerika versuchen.

Sie holte er nochmals zu einem großen Schläge aus. Zu einem verwegenen, tollkühnen Streich, der — wenn auch so ganz anders in seiner Art und Durchführung — unwillkürlich an den famosen Papierwindel in Melbourn erinnert: er war nicht minder grotesk, frech und kombodienhaft.

Der Veltheim-Kurze war ja kein gewöhnlicher Spießbürger. Er war ein Hochkapler von Format, ein Mann mit Verstand und Mütterwitz, und in seinen ganz jungen Jahren hatte er ja schon herausgefunden, daß nicht die plumpe Mustelfraß den richtigen Mann ausmacht!

Schon seit längerer Zeit ging es Veltheim sehr schlecht. Er hatte sich erst wieder einmal verheiratet, aber es war ein Glas mit der Frau gewesen.

Und dann hatte er auch bemerkt, daß er nicht mehr ganz so auf die Frauen wirkte, wie bislang, und wie es wünschenswert gewesen wäre. Er hatte keine Lust auch Gemacht, die durch die Witten in Conca Island gemossen, die durch die Gebiegenheit ihrer äußeren Ausstattung das in solchen Dingen sehr feinfühlig Interelle Veltheims auf sich gezogen hatte. Die Bekanntschaft von allen Seiten von einer sehr hohen Steinmauer umgeben, die abgeleitet von den schmerzhaften, die sie einem Überlebigen entgegnete, hatte auch Gemacht, die durch die ungestört arbeiten konnten, was dann auch ungestört arbeiten konnten. Nachdem kein Interesse erst einmal gewakt war, hatte er auch bald herausgefunden, daß jene Bekanntschaft einem gewissen Mr. Abraham Silber gehörte, einem höchst angenehmen Bankier, Finanzratsmitglied, mehreren Aktiengesellschaften, einem Marine, so ganz nach Veltheims Herzen.

Nein, hier hieß nur der Weg anderer Christenmenschen, der durch die Haustür, offen, und auch der war nur zu benutzen, während Silbers Familie noch wach war.

(Schluß folgt.)

Ein Weibsteufel.

Der Sentationsprozess Werner-Rajshold-Zange.

Kaufmann und Straßenhändler Kirchberg erschloß und darauf zu haben. Nach diese Bluttat war so raffiniert vorbereitet worden, daß ihre Entdeckung nur einem Zufall zu verdanken war. Die Rajshold lodte Kirchberg unter der Körperregelung eines Schürfer-tündchens

in die Wohnlaube, in der sich Werner versteckt hielt, dort holte sie auch ihm zunächst den Auf-bewahrungsort seines Vermögens bzw. seiner Bankbücher heraus und dann schloß sie ihn mit einem von Werner besorgten Revolver nieder. Als Kirchberg nach Lebenszeichen von sich gab, eilte Werner herbei und schloß zum zweiten Male auf den Unglücklichen, der darauf seiner Wert-papier heraus wurde. Die Leichenteile bis auf den Kopf schafften die Täter in den Stötterger Garten, wobei sie den Kopf vergaßen. Das Grab war von den beiden schon am Tage vorher ge-graben worden, so daß an der Tafel eines Raubmordes kein Zweifel war.

Die mehrjährige Leipziger Schwurgerichts-verhandlung gegen das Mörderpaar ergab, daß Werner sich gegenüber der Rajshold in einem gewissen Sogheitsverhältnis befunden hat.

Diese zwang ihn durch ihre großen Gelb-sagen zu allerlei Diebstahls- und Hehlereiver-breden und schließlich auch zu der Mordtat an Kirchberg.

Das Urteil des Leipziger Gerichts lautete wegen gemeinschaftlich verübten Mordes auf Todesstrafe gegen beide und wegen gemeinschaftlicher Unterjochung auf je ein Jahr Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden auf Lebenszeit aberkannt.

Wertwürdigerweise wurde die Tatsache, daß die Rajshold aus Gräfenthal stammte und dort ein Jahr vorher ein ganz ähnliches Doppelmord verübt worden war, in der Verhandlung nicht berührt, ja es hieß

logar, daß die nach dieser Richtung hin gepflogenen Erhebungen zu keinerlei Anhaltspunkten geführt haben.

Erst unter dem Eindruck des Todesurteils ließ sich die Rajshold Ende November vorigen Jahres dem Leipziger Staatsanwalt Dr. Lorenz vorführen

und gab Einzelheiten der Gräfenthaler Bluttat an, die nur Belegstücke miffen konnten. Sie erweiterte vor allem ihr Geständnis dahin, daß sie nicht nur „Schmiere“, sondern sich wie Werner auch an dem Doppelmord des Uhrmachers Ehepaars Groß beteiligt habe. Nach weiterem Drängen nannte sie auch den von ihr bisher verschwiegenen Namen des dritten Missetäters, des Malerzöglings Artur Zange an aus Gräfenthal.

Nach ihren Angaben haben diese drei gemeinsam den Doppelmord ausgeführt, sie haben die alten Leute überfallen, ihnen die Schädelknochen zertrümmert und ihnen auch noch die Kehlen durchgeschnitten. Am Marktbrunnen in Gräfenthal haben sie sich dann gereinigt. Der verhaftete Artur Zange wurde alsbald in das Untersuchungsgefängnis Rudolstadt eingekerkert, er stellte jede Schuld einschließend in Abrede.

Zange ist ein alter Jugendfreund der Rajshold,

der bereits seit Bekanntwerden des Gräfenthaler Doppelmordes von der Kriminalpolizei der Mittätertschaft verdächtigt und (scharf beobachtet wurde. Es ergab sich aber keine Möglichkeit, ihm etwas nachzuweisen — er war der Tat bringen verächtlich, aber nicht zu überführen. Selbstverständlich hatte man das Miß-die Zange für, die die in Betracht kommende Nacht eingehen geprüft, er hatte jedoch Zeugen bei gebracht, deren Angaben ihn von allem Verdacht reinigten.

Nach dem Geständnis der Rajshold handelt es sich auch im Gräfenthaler Falle um eine sorgfältig vorbereitete Tat, wenn auch vielleicht nicht von vornherein die Missetäter beizuden hat, das Ehepaar Groß zu ermorden. Möglicherweise hat wenigstens die Rajshold von dem Mordplane nichts gewußt. Von ihr dürfte aber nach ihren eigenen Angaben der Hinweis auf die Helfertei Groß gegeben worden sein.

Als geborene Gräfenthalerin wußte sie in ihrem Heimatort auch Bescheid

und kannte sowohl die Vermögens-, wie auch die räumlichen Verhältnisse bei den meisten Einwohnern. So will sie Werner auf Verlangen etwa die sechs vermögendsten Einwohner von Gräfenthal genannt haben, und es habe die Missetäter, in einem Falle einen Einbruch auszuführen. Man habe sich schließlich für das Ehepaar Groß entschieden, weil es ohne andere Angehörige und ohne Hausangehörige allein wohnte.

Nach den Angaben der Rajshold sind dann verschiedene Besuche zum Zwecke der Erkundigung bei dem Uhrmachermeister gemacht worden, Diesbar hat man sich auch informieren wollen, ob ein Kapitalverbrechen sich lohne.

Interessant ist, daß der Uhrrentner bei dem Gräfenthaler Tat unter Umständen schon im Leipziger Prozess einen Anhaltspunkt für die Gräfenthaler Sache hätte geben können.

Bei Werners Verhaftung in der Mord-lager Kirchberg fand man bei ihm eine sehr neue goldene Taschenuhr.

Kirchberg selbst war diese nicht geraubt worden und Werner gab an, daß er sie schon vor längerer Zeit gekauft habe. Man konnte ihm diese Angabe nicht unterlegen, und da die Uhr in der Mordlauge Kirchberg keine Rolle spielte, ist die Uhr freigegeben worden, so daß augenscheinlich der Beklagte nicht bekant ist. Somit dürfte gerade diese Uhr eine recht bedeutungsvolle Rolle spielen können.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Rajshold in der Folge einige weitere Missetäter des Werner angebeudet hat, bei denen sie aber nicht beteiligt gewesen sein will und die auch zum Teil schon zehn Jahre zurückliegen. Möglich, daß hierüber in der gegenwärtigen Verhandlung weitere Feststellungen getroffen werden. Zu der Verhandlung wird die Rajshold und ihr Komplize Werner aus dem Zuchthaus Waldheim in Sachsen, der Malerzögling Zange aus der Strafanstalt Jüterbog bei Erfurt vorgeführt werden. Die Verhandlung wird fünf Tage währen.

Ein Konjunkturjäger.

Jarefch ist ein Berliner Karikaturist. Jarefch hat ein abgefeiertes Mäntelchen, das er nach dem Winde zu hängen pflegt. Gleich nach der Revolution war er Kommunist, verließ sich, als die Demoskraten immer weniger wurden, da tat Jarefch etwas Entzückendes. Er ging zur Redaktion einer Tageszeitung und legte dort ein paar schimliche Blätter vor, auf denen der verrückelte Marxismus naturgetreu dargestellt war. Die schimlichen Blätter wurden akzeptiert. Neulich sagte ein bekannter geistvoller Kulturkritiker: „Wenn du mal herbeigut würd, dann geh ich nicht mit zur Beerdigung.“

Ja, ja, du als Vertreter eines abgewirrschalteten Systems. —

Mein nicht deswegen. Nur wäre zu fürchten, daß du unterwegs zur Beerdigung plötzlich den Friedhof wechseln möchtest. . . .

Zur Gesichts-Bräunung

Der auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnen-bädern verwendete mal die reizmildernde und kühlende Wirkung durch Verbrennen des Gesichtes mit 50 p. p. Zu haben in allen Chloroform-Verkaufsstellen.

Überall fabrikfrisch!



In jeder Packung

wieder
10

überall fabrikfrische

REEMTSMA CIGARETTEN

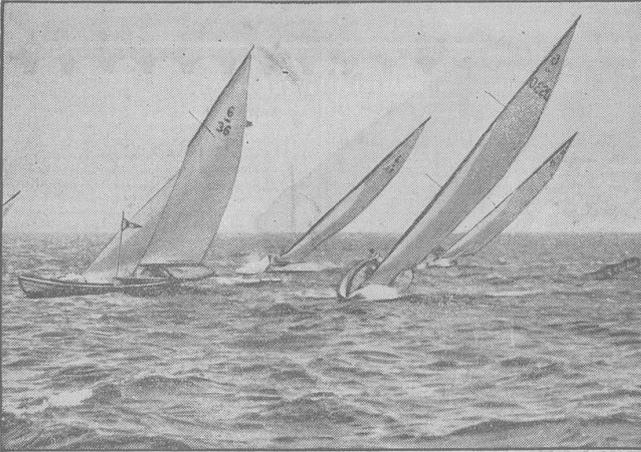
OVA

im *Araber-Format*

5 Pf.

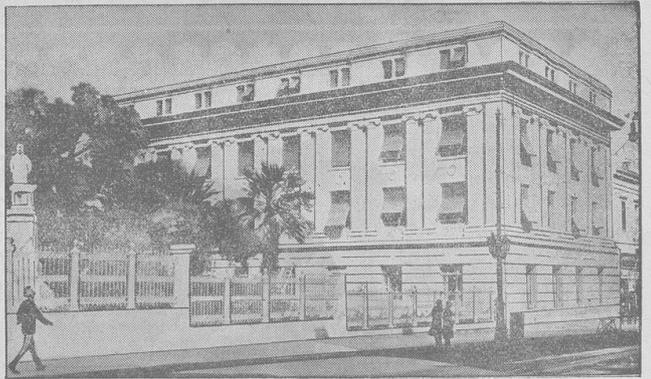
~ Bilder vom Tage ~

Die Kieler Woche hat begonnen.



Regatta der 6-Meter-Klasse. — In Kiel begann die traditionelle Kieler Woche, die alljährlich die schnellsten Segelboote der Welt zu eindrucksvollen Regattafahrten vereinigt.

Amt Zentrum in Athen — ein Meisterwerk deutscher Technik.



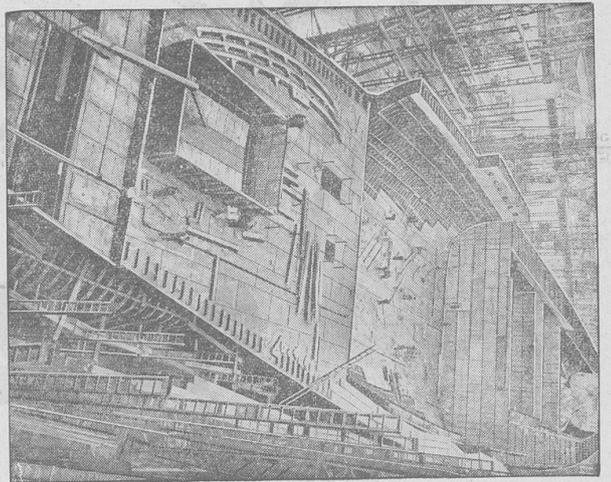
Das Athener Selbstanschlußamt „Zentrum“, das jetzt in Betrieb genommen wurde. Es ist das erste Hauptstück der Reformierung des gesamten griechischen Fernsprechnetzes, mit der die deutsche Firma Siemens & Halske beauftragt wurde.

Deutsche Weltmeisterin, deutscher Weltmeister.



Links: Cilly Aufermann, die deutsche Spikenspielerin, die in Wimbledon im Schlussskampf gegen ihre Landsmännin Hilde Krahwinkel die inoffizielle Tennismeisterchaft errang. — Rechts: Max Schmeling, der in einem großartigen Kampf gegen den Mann der 160 K.o.-Siege, William Young Stribling, seinen Weltmeisterschaftstitel hegreich verteidigte.

Das größte Schiff der Welt im Bau.



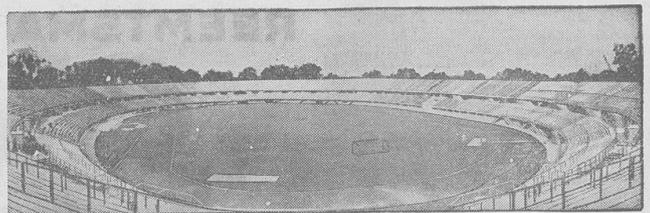
40 Grad Hitze in Newyork.



Abkühlungsbüchse für Mensch und Tier in Newyork. — Seit Wochen lastet über Amerika eine Hitze, wie sie seit 1901 nicht mehr zu verzeichnen war. Die Tagestemperaturen stiegen bis zu 40 Grad. Ueber 1000 Todesopfer sind zu beklagen. Die Polizei hat daraufhin viele Springbrunnen und Hydranten für Erfrischung der leidenden Großstadtbevölkerung freigegeben.

Der 73 000-Tonnen-Dampfer der Cunard-Linie im Bauhof. — In Clydebank (Schottland) wird das größte Schiff der Welt, ein 73 000-Tonnen-Dampfer, für die Cunard-Linie gebaut. Der Dzeantriebe wird nach seiner Fertigstellung 340 Meter lang sein.

Das größte Stadion des Kontinents vor der Fertigstellung.



Das Wiener Stadion, dessen Hauptkampfbahn 187 Meter in der Breite mißt und damit das größte Stadion des Kontinents sein wird, steht vor seiner Fertigstellung. Es wird mit der 2. Weltbererolympiade, die im Juli stattfindet, seiner Bestimmung übergeben werden.

Jadeküstliche Umfchau.

Vorläufig hoher Hafennasserstand. Wie die Marinemeter mittelst, wird der Hafennasserstand bis einschließlich dem 18. Juli auf vier Meter Höhe gehalten und am 19. Juli wieder auf Normal (8,76 Meter) geleitet werden.

Etwas über den Begriff Strandgut. Man sieht sehr oft, daß Personen an den Strand geworfene Holz sammeln und sie teilweise in Sandbänken nach Hause schaffen. Wer sich dort die liegenden Gegenstände Baumzweige, Holzsplitter, kleine Bretter usw. wagt, wird wohl nicht so leicht mit Behörden in Konflikt kommen, da diese Sachen als wertloses Strandgut bezeichnet werden. Viele handeln aber aus Unkenntnis, z. B. Grodenpäpser u. a. wenn sie glauben, daß sie alles, was an ihr Strandland angekommen kommt, fortzuschaffen können. Dem ist aber nicht so. Denn z. B. Bretter, Balken, Bohlen, Rundhölzer usw. von 1 Meter Länge sind schon wertvolles Strandgut und dürfen nicht weggenommen werden. Zu den wertvollen Strandgutgegenständen gehören ferner Holzmassen, Schiffsplanken, Bohlen, Nägel, Ährbe und vieles andere. Es gibt ortswweise die Strände- und Deichvogte, die über solche Fragen Auskunft geben.

Unfallschaden in die Umgebung. Kraftsonderfahrten nach Hannover, Jülichhafen und „Seimantanker“ unternimmt die Wache Allobus-Becker Albers.

Von der Reichsmeinei. Die 3 Torpedobootsflottille mit Torpedoboot „Tiger“ hat gestern vormittag den Kieler Hafen zu Einzelübungen verlassen; Rückkehr dort im voraus sichtlich am 8. Juli. — Poststation für Torpedoboot „Leopard“ ist bis zum 12. Juli Barnesmünde, ab 13. Juli Kiel-Wik. — Die Vertretung des bis zum 15. Juli dienstlich ortswässenden Postamtassistenten von Wittgenhausen, Kapitän zur See Kriebel, hat der Kommandeur der Schiffshauptdivision der Nordsee, Prägentkapitän Schmidt, übernommen.

Wetterverhältnisse und Sommer. Wetter für morgen, Mittwoch: Heißliche Wärme, wolfig, meist trocken, Temperatur gleichbleibend. — Sommerfest morgen um 6.25 Uhr und um 10.35 Uhr.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Büppel. Nach 20 Jahren wieder gefunden. Frau Wilme Weichaupt, Büppelweber, verlor vor etwa 20 Jahren ihren Transporthund, welcher der Ring beim Arbeiten im Garten von ihrer Tochter unbefugigt wiederzugesand.

Cisleth. Mitglieder der Vermählung der SPD. Der Wasserreiter hielt Montagabend eine gutebesuchte Versammlung im Vereinslokal ab. Das Mitglied des Reichstages, Genosse Hülich, war erschienen, um über SPD und Vaterlandung einen instruktiven Vortrag zu halten, der mit sehr großem Interesse befolgt aufgenommen wurde. Er bestimmte schließlich auf einen ganz Reihe von Zweifelsfragen und löste zu gleicher Zeit Verwirrung über die Haltung der Partei aus. Es schloß sich an die Ausführungen des Redners weniger bezug auf das Weiter als auf andere interessierende Fragen eine Aussprache an. Die Genossen nahmen Veranlassung, über manche Zweifelsfragen aus den verschiedensten Gebieten des politischen Lebens eine Ansprache herbeizuführen. Sie wurde in recht lehrreicher Form durchgeführt, so daß daraus allgemeiner Nutzen entsprang. Mit dem Wunsche, der Bezirk möge auf Cisleth, das zwar nur einen schwachen Verein habe, besonders das Interesse lenken, wurde die Aussprache geschlossen. Es folgte dann noch eine Besprechung von kommunalpolitischen und sonstigen Fragen.

Cisleth. Prüfung an der Seefahrtsschule. An der staatlichen Seefahrtsschule fanden die Prüfung zum Steueremann auf großer Fahrt die Herren Scholl aus Oldenburg, Kallie aus Brake, Mohrstedt aus Cisleth, Böle aus Bremen und Wente aus Hannover.

Cisleth. Kurzarbeiter auf der Werft. Infolge Mangel an Aufträgen arbeitet die Beschäftigung der Werft in der Woche nur 30 1/2 Stunden. Auftragsmangel und Abbrucharbeiten, letztere auf dem Gelände der ehemaligen Brauer Werft, werden ausgeführt.

Cisleth. Aus dem Citterkafen. Ausgehängt sind: Bekannmachung der. Schönheit des Sportplatzes, Grundbesitzverhältnisse, Bekannmachung der Grundbesitzverhältnisse. Angebot: Zimmermeister Wilhelm Schröder und Hausstößer Grete Wengen.

Kurze Notizen aus dem Lande. Als sich in Augsufficht ein Landwirt vom Heumagen nieder-

Lieber Geld verlieren als schwören.

Intermezzo vor dem Schnellrichter.

Aus Berlin wird berichtet: Das Schnellgericht, in dem sonst vielfach vorbereitete Diebe und Einbrecher als Angeklagte und Schuldige sowie Scherperstündige als Zeugen auftreten — abgesehen von dem sonstigen Publikum, das aus ständigen Besuchern besteht — erlebte gestern ein doppeltes Wunder: einen Mann, der zum ersten Male vor Gericht erschien, zum ersten Male in seinem Leben, und der überdies um keinen Preis schwören wollte; was gerade bei ihm, dem Kronzeugen der Verhandlung unbedingt nötig war.

Angeklagt war ein Spielpartner des Zeugen Krähse, von welchem dieser behauptete, daß er ihm während eines Spiels eine Briefstiftung mit dreißig Reichsmark gestohlen habe. Auf die Veranlassung von Krähse wurde er verhaftet, und von Krähse Aussage hing der Ausgang dieses Prozesses ab.

Dem Kriminalbeamten zum Zuhälter.

Traurige Karriere.

Aus Bochum wird berichtet: Der 33jährige Verwaltungsbeamte Heinrich Straß war früher Kriminalbeamter, wurde aber aus seiner Dienststelle wegen verschiedener Unzulänglichkeiten entlassen. Seitdem trieb er sich in ständiger Gesellschaft eines Mädchens herum, das in Bochumer Nachtlokalen sehr bekannt war.

Im März vorigen Jahres heiratete sie die beiden. Die junge Frau blieb auch jetzt ihrem alten Beruf treu und ihr Mann, der erwerbslos war und nur eine kleine Kriegsgrenze bezog, ließ sich von ihr ausbilden.

Dieser Umstand kam dadurch der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis, daß eine Büro-

gehilfin, von der Frau Straß für einige Tage aufgenommen worden war, die Anzeige erstattete, weil sie für ihre Mithilfsfreundlichkeit von der beiden noch groß beschimpft wurde. Straß betritt wohl die ihm zur Last gelegte Zuhälterei, wurde aber durch Zeugenaussagen überführt.

Das Gericht ging mit Rücksicht auf die frühere Gesinnung des Straß und die Tatsache, daß er seine eigene Frau ausgebeutet hat, über die Mindeststrafe hinaus und verurteilte ihn wegen Zuhälterei zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. Straß wurde sofort in Haft genommen.

lassen wollte, rief das Tau. Der junge Mensch stürzte kopfüber mit dem Baum auf die Erde und zog sich schwere Verletzungen zu.

An einer Kurve in Augsufficht schlug ein Fuhrer Stroh um und begrub einen Landwirt und dessen Sohn, die schwer auf einem Maßbaum lagen, unter dem nachfolgenden Stroh. Beide wurden verletzt. — Der Stadt- rat in Wesel beschloß die Pensionierung des dortigen Bürgermeisters. Die Stelle soll ausgeschrieben werden. Bekanntlich hat sich die Stadterhebung vor einiger Zeit plötzlich von einer erhebliche Schuldenlast gelöst, für die nicht rechtzeitig geordnete Beihilfen herbeigeführt waren. — In den Kolonien Hollrede und Nauhen hat der Putzwurm (Tupialarve) in diesem Jahre wieder großen Schaden angerichtet. Besonders hart betroffen sind die älteren Kulturen, Klees und Untergräser sind fast vollständig vernichtet. — In Wempeum fiel ein dreijähriger Junge von einer Wanne und bis sich dabei die Zunge glatt durch, so daß sie vom Arzt genäht werden mußte. Roterz wird der Verletzte von der Krankenschwester mit Hilfführer Narbung genäht. Ob der Unfall später nachteilig auf die Sprache einwirken wird, läßt sich noch nicht feststellen.

Nordenham.

Auch morgen noch Markt. Wegen des ungünstigen Wetters ist der Markt bis morgen verlängert worden. Hoffentlich wird damit auch der Zweck für die Marktbesucher erreicht. Zu wünschen wäre es ihnen.

Aus aller Welt.

Die Böse ist zuverläßlich. (Berlin, 7. Juli, Radiobienst.) In den Kreisen der Berliner Kammer ist die Nachricht von der Pariser Einigung mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Man erwartet von Ausgang der weiteren Verhandlungen, daß eine allgemeine Beziehung eintritt. An der Böse zeigte sich bereits eine zuversichtliche Stimmung. Die Kurse der Spigenwerte zogen um 2 bis 3 Prozent an, obwohl eine gewisse Vorzicht noch unverkennbar war.

Verurteilte Nazisimpfverträge. Das Schöffengericht Limburg verurteilte den Speiseisenschänder Werner, der sich in Naziveranstaltungen als „Kaiserer Professor Werner“ ankündigen ließ, wegen Vergehen gegen das Republikverbot zu vier Monaten Gefängnis. Werner hatte die „demokratische Republik“ einen „Mittelpunkt“ genannt. Das Gericht lehnte Strafausschlagung ab.

ch, weil der Angeklagte nicht aus idealen, sondern aus geminnthätigen Motiven als nationalsozialistischer Agitator Deutschland bereise. — Das erweiterte Liegnitzer Schöffengericht verurteilte den Platz-Behaupter Friedrich Wilhelm Witt aus Glinde wegen Beleidigung zu 400 RM Geldstrafe. Witt hatte in der Zeit vom 22. Oktober bis 19. Dezember 1929 in Naziveranstaltungen seinen Hören die üblichen schamlosen Schmähungen führender Männer der Republik vorgelegt. Es wurden ihm Beleidigungen in 12 Fällen zur Last gelegt.

Hilfer hat abgestoppt.

(Eigenmeldung aus München.) Seit Montag sind vor dem Hitler-Palais die Verhältnisse wieder normal. Der Verkehr ist zwar noch etwas lebhafter als sonst, doch scheint Hilfer die Demonstrationen seiner inoffiziellen Verbände, die seit fünf Tagen die Benennung der Stadt in Urausch halten, abgelehnt zu haben. Die uniformierten Pfosten sind verschwunden, dafür patrouilliert auf den Gehsteigen da und dort ein polizeilicher Doppelposten. In einem Aufruf Hilfers, den er in seinem Organ veröffentlicht, wird mitgeteilt, daß zur Bekämpfung der Reichswehrtrübsinn der polizeilichen Maßnahmen, insbesondere des Polizeischutzes auf parteiweisem Grund, eine persönliche Entschädigung grundsätzliche Art herbeigeführt werden soll. Zu diesem Zweck hat sich Hilfer von dem nationalsozialistischen Göttinger Rechtsanwalt Althegebrune, der 1924 im Hitlerpublikums-Prozess Lubendorf verurteilt, ein Gutachten anfertigen lassen. Althegebrune ist trotz im Brauner Haus in München eingetroffen, daß er zum Teil noch Zeuge der polizeilichen Aktion gewesen ist.

Kommunistisches Verbotstafel ausgehoben.

Die Berliner Polizei hat am Montag in der Dinnelstraße ein kommunistisches Verbotstafel ausgehoben und 18 Personen festgenommen. Die polizeiliche Aktion erfolgte im Zusammenhang mit dem Nord an dem Berliner Schwupmachmeister Aufheide, der in der vergangenen Woche während einer kommunistischen Demonstration in der Franzfurter Allee das Opfer seines Dienstes wurde.

Als die Beamten in das Lokal eintraten, befanden sich in ihm etwa 50 Personen, eine große Zahl sozialistischer Arbeiter waren wurden. 18 Personen erwießen sich als verdächtig, an der Verabredung der Demonstration in der Franzfurter Allee und an der dortigen Schießerei beteiligt gewesen zu sein. Unter den Festgenommenen vermutet man auch den Wörder des Schwupmachmeisters Aufheide.

Eine Friedenssaktion in Holland.

(Eigenmeldung aus Amsterdam.) Eine Friedenssaktion grüßten Stils

wird von der gesamten niederländischen Tagespresse ohne Unterlass der Richtung vom 2. bis 20. Juli durchgeführt werden. Allen Tageszeitungen werden gedruckt Formulare beigelegt, in denen jeder Niederländer über 18 Jahre durch seine Unterschrift seinen entschlossenen Willen zum Frieden und zur allgemeinen Abrüstung bekunden soll. Auf diese Weise sollen Millionen von Unterschriften gesammelt werden, die schließlich durch ein besonderes Komitee der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes im Februar 1932 überreicht werden sollen.

Zinanzamt forderte 70 000 RM. von Schmeling.

(Neuport, 7. Juli, Radiobienst.) Zu einem Triumphzug entwickelte sich die Abreise Max Schmeling's von Schmalup seines Landes. Auch in Neuport wurden ihm viele Beweise seiner Popularität zuteil. Inzwischen hat sich der Weltmeister auf der „Europa“ eingeschiffert. Vor der Abreise erklärte Schmeling, im August nach Amerika zurückzukehren. Die amerikanische Steuerbehörde änderte ihm von seinem Steuergeld von 70 000 RM. an Einkommensteuer ab.

Schülerelbstmord.

(Göttingen, 7. Juli, Radiobienst.) Auf einer Bank in der Nähe des Jahn-Sportplatzes wurde ein Derrprimaner, Sohn eines Lehrers, erschossen aufgefunden. Der junge Mann hatte sich mit einem Gewehr getötet. Der Grund der Tat liegt noch nicht fest. In der Wohnung seines Großvaters erschoss sich hier gestern Abend ein Schüler, nachdem er vom Großvater getötet worden war. In einem Nebenzimmer fand ihn der alte Mann später tot auf.

Aus Not in den Tod.

In der Zeit vom Sonntag bis Montag tag haben in Berlin nicht weniger als hundert Personen Selbstmord verübt. Ein Erbes paar, dessen Bereinigung durch völlige Mittellosigkeit unmöglich gemacht wurde, ein Polizeibeamter, der so sehr in Schulden geraten war, daß er keinen anderen Ausweg mehr sah; aus ähnlichen Gründen ein Rentmeister, eine ältere Frau, ein noch unbekannter Stallweizer und eine Witwe aus Berlin-Staden.

Dampferzusammenstoß im Neuport Hafen.

(Neuport, 7. Juli, Radiobienst.) Der italienische Dampfer „Carnia“ ist gegen Britenamerikaner vor Neuport im Kiel mit dem französischen Dampfer „France“ zusammengestoßen. Der erstere Dampfer ist beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Rauschbierfall auf dem Umer Bahnhof.

Auf dem Hauptbahnhof U im überfellen gestern zwei junge Leute einen Schalter besetzten und raubten 300 RM. Die Täter konnten von der Polizei festgenommen werden, nachdem durch Schüsse ein Verbrecher und ein Polizeibeamter verletzt worden waren.

Der Reparatonsausfluß des Reichskabinetts ist heute vormittag zusammengelassen, um über die Einzelheiten der transatlantischen Vertiefung zu beraten. Beschlüsse werden nicht gefaßt werden.

In Marzelle ist am Sonntag bei einer Erbschaft für den verstorbenen radikalen Senator Pasquet der sozialistische Kandidat Bon mit 257 Stimmen in den ersten Wahlgang gewählt worden. Auf den radikalen Kandidaten verfielen sich 202 Stimmen.

Nach einer Meldung der „Münchener Post“ wurde auf dem Gelände der ehemaligen Reichsgefängnis AG. in Neugründe die Reichsjugendhule der Nationalsozialistischen SS. bei einer vorbereitenden Uebung in Uniform von der Gendarmerei entdeckt und aufgelöst.

Die anfängliche für Mitte dieser Woche in Aussicht genommene Sitzung des Parteiaussschusses der SPD, findet erst am nächsten Dienstag, dem 14. Juli, statt. Die Verschiebung erfolgte auf Wunsch von Mitgliedern des Parteiaussschusses, die während dieser Woche durch Tagungen des hiesigen Landtages in Anspruch genommen sind.

Die Polizei in Kiel verhaftete aus noch unbekanntem Gründen heute den Leiter der Kieler Nazi-Druckerei, den „Ra.“ Sunfel, und belegte und verlegte die Geschäftsstelle der Nationalsozialistischen Partei in Kiel.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Schack, Wilhelmshaven. — Druck und Verlag: Paul Hsu & Co. Rüttingen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Kirchhammelwarden.
Günrich Schmidt, hiersebst, will weggangs halber seine am Zeig belegen

Befizung Wohnhaufe
Bestehend aus dem mit Nebengebäuden, Garten und dem Groden, Gesamtgröße 0,723 ha, mit Antritt zum 1. November d. J. verkaufen.

Die Gebäude sind in guten baulichen Zustande, Garten und Groden bringen große Erträge. Bänntige Gelegenheit für Fischer oder Gärtner oder sonstige Verleben an der Werder wohnen wollen, auch zum Betriebe einer kleinen Landwirtschaft geeignet.

Die Verkaufsbedingungen sind sehr günstig und bitte ich Kaufsüchtige sich sofort mit mir in Verbindung zu setzen.

G. Rothsch, amtlicher Auktionator.

BETTEN
Bettstellen, Matratzen
Phönix-Promenaden- und Klappwagen
Brennador-Promenaden- u. Klappwagen
Immer gut und niemals teuer

Julius Visbeck
Nordenham
Großverkauf mit über 1000 Geschäften

Bevorzugt unsere Inserenten.

Nordenham Zwangs-versteigerung
am 8. Juli 1931, nachm. 4 Uhr, im Auktionslokal des Amtsgerichts:

1. 2 Motorfahrzeugen
- 7 Radios-Apparate
- 9 Lautsprecher
- 2 Sesselstühle
- 2 Uhren
- 2 elektrische Spangenhaken
- 25 Spangenhaken
- 21 Bilderrahmen
- 1 Grammophon mit 15 Platten
- 1 Büffett
- 1 Schreibtisch
- 1 Kauschisch

Wer krank ist
und in den hartnäckigsten Fällen auch wirklich gesund werden will, den macht der Versuch nur klug. Morgen um bitte mitbringen. Sprechtich seit Donnerstag 9 1/2 - 5 Uhr nachmittags.

C. Holle
Nordenham, Friedrich-Ebert-Straße 45b

Zubertulose-Zürorgelnde Nordenham.
Unentgeltliche ärztliche Besprechungen jeden Freitag nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Amts-berufsbürostandort in Nordenham. — Besprechungen der Schwere Dienstlos nachmittags von 3.30 bis 6.30 Uhr, im Amt (Zimmer 13).

Für die Rufnummerarbeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich.
Adolf Stöcker und Frau
Käte, geb. Linnemeier.
Nordenham, den 6. Juli 1931.



Achten Sie immer darauf!

MAGGI'S

Fleischbrühwürfel

tragen den Namen MAGGI auf gelb-roter Packung

Wilhelmshaven.

Polizeiverordnung

betr. Aufhebung der Polizeiverordnung über den Handel mit Brot nach letztem Gericht.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (G. S. S. 1529) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 (G. S. S. 105) wird mit Zustimmung des Magistrats folgendes verordnet:

§ 1. Die Polizeiverordnung über den Handel mit Brot nach letztem Gericht vom 15. November 1930 wird hiermit aufgehoben.

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wilhelmshaven, den 4. Juli 1931.

Die Städtische Polizeiverwaltung.

Gesamtoverband

Verwaltung Nürtingen-Wilhelmshaven

Arbeitnehmer in den Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben, sowie der F.A.M. für sie

Gültigkeit hat

Versammlung

am Freitag, dem 10. Juli, abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses.

Tagesordnung:

- Der Gesamtverband zur Arbeiterbewegung.
- Referent: Bezirksleiter Roll, Teich, Bremen.
- Bericht vom der letzten Gewerkschaftsversammlung.
- Berichtreferat: Karl Diers.

Um zahlreiches Erscheinen erucht

Die Ortsverwaltung.

Mitglieder anderer Organisationen, soweit sie in den betr. Betrieben arbeiten, haben Zutritt gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Ziehung 16. und 17. Juli 1931

Eisenacher Geldlotterie

zum Besten des Thüringer Museums Eisenach

3385 Gewinne zusammen Mark

25000

10000

2000

Lose a 1 Mk. Porto und Liste versendet auch unter Nachn. 20 Pfg. mehr

Staatl. Lotterie-Einnahme Schwitters, Rüstingen Ballin, Brake; Schwabe, Jever; Wallf, Hilder, Herzberg, Oldenburg (Old).

Verreist

vom 7. Juli bis 14. Juli einschl.

Dr. med. Cremer, Oldenburg i. O.

Anzüge

fertigt preiswert an

August Alber, Schneidermeister, Dietrichsweg 12.

Kleine Vachtung.

Rare! Sie in Dangastermoor unmittelbar an der Eisenbahnstation belegene Landstelle der Frau Witwe Stahmer soll von Mai 1932 an mit annähernd 2 ha Grün u. Wäldchenbereichen, sowie Garten mit Wohnung und Stall auf 3 Jahre unter der Hand verpachtet werden. Sofern für eigenen Brand vorhanden. Liebhaber wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.

Hespe, amt. Auktionator Fernruf 447.

Schönheitsfehler.

Ridel im Gesicht und am Körper. Blätter, Blühen, Pusteln, Wunden, rote und fleckige Haut entstehen des feinsten Geschlechts und machen es vorzeitig alt und häßlich. Sie verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Jodel's Schönheits-Schaum“ auf das Gesicht und mit „Jodel's Creme“ (in Tuben a 55, 50, 75 und 100 Pfg.) nachtrichet. Gewöhnliche Mischung von Seifenwasser und Glycerin geschäften erhältlich.

6. Neuhäuser, Nürtingen, Wilhelmstr. 8. Hermann Gide, Nürtingen, Wittenburgstr. 6. Paul Gerns, Dro., Nürtingen, Götterstr. 89. Hans Hilbes, Nürtingen, Wilhelmstr. 8. W. Thiele, Witten-Drog., Nürtingen, Götterstr. 69. Eichenhaus Nordholz, Nürtingen, Götterstr. 39. H. Lehmann, Drogerie, W. haben, Bismarckstr. Drogerie Chlo Cremer, W. haben, Noornstr. Drogerie Meyer, Wilhelmshaven, Marktstr. 18. E. Hausmann, Drogerie, W. haben, Noornstr. O. Joch, Bismarck-Drog., W. haben, Bismarckstr.

NEU EINGETROFFEN!

la neue Speisekartoffeln 1 Zentner 5.50
la alte gelbe Speisekartoffeln 10 Pfund 0.90
la alte weiße Speisekartoffeln 1 Zentner 5.00
10 Pfund 0.65

Bitte Gefäße mitbringen.

E P E G E

Oldenburg.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gesamtstadtrats ist

- ein neuer Fluchtlinienplan für den Damm,
- ein neuer Bebauungsplan für das Gebiet zwischen Oberstraße, Schützweg, Scheibweg, Schützweg, Kadofferschaussee und Friedensstraße

aufgestellt worden, wogegen die alten Pläne, soweit sie den Damm und das vorgenannte Gebiet betreffen, aufgehoben werden sollen.

Die neuen Pläne liegen vom 8. bis einschl. 22. Juli auf dem Stadtbauamt, Zimmer 6, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Einsige Einwendungen gegen die neuen Pläne oder die Aufhebung der alten Pläne sind bei Vermeidung des Ausschusses bis spätestens zum 5. August 1931 beim Stadtmagistrat (Stadtbauamt) anzubringen.

Oldenburg, den 4. Juli 1931.

Der Stadtmagistrat.

LEINOL

so billig wie noch nie

Farbensezialgeschäft

JURGEN PULS

Oldenburg-Eversten, Hauptstraße 30

Verein für Tierschutz und Geflügelzucht Rüsting, e. V.

General-Versammlung

am Mittwoch, dem 8. d. M., 8.30 Uhr abends, im Vereinslokal, Jeverländer Hof.

Der Vorstand.

Uhr

zu wirklich billigen Preisen

Stellenangebote

Mädchen u. 14 Jahren zur Beschäftigung eines bühn. Ständes gesucht. Kieferstraße 46, 1. Etg.

Stellengesuche

Autoschlösser

sucht Stellung. Johann Koenigsmann, Bochhorn.

Zu verkaufen

2 Wellensittiche billig zu verkaufen. Schmiebelstr. 23.

Bettstellen

sehr billig zu verkaufen. Götterstr. 82a.

Gute Kleiderschränke

zu verkaufen. Götterstr. 82a.

Büfett

modern, billig zu verkaufen. Götterstr. 82a.

8 Woch. alte Kaninchen (Chinchilla) zu verkaufen. Fokkers, Deinetstraße 13.

Dreier u. dreiertrige Kleidergehänge zu verkaufen. Wittenburgstr. 30.

Bretter und Rillen

Wendele

2,40 x 1 m.

Käfige, Geflügelkäfige u. Kanarienvogelkäfige.

Kinderwagen

für 5 Mark zu verkaufen. Schützstraße 16, II.

Betten-Matratze

1 1/2 Bettstelle für zwei bis zu verkaufen. Jabelstr. 29, 3. Etage.

2 gutech. Sofas, 1 Rinderbett. (Golz) zu verkaufen. Wittenburger Weg 1, Partee.

Zu kaufen gesucht

Stammfisch, rund oder oval, zu kaufen gesucht. Friedensberger Straße 38.

Euche ein Motorboot 1. Klasse zu kaufen. J. Feldmann, Seidenmühle, Privatweg 140.

Zu vermieten

Frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Gerichtstraße 8.

Zu miet gesucht

5- bis 6räum. sonnige Wohnung, ruhige Lage, a. 1. O.H., zu mieten gel. Off. u. B. 176 a. Grp.

Zu tauschen

Wohnung in der Genselstraße zu tauschen. Bei der Expedition b. St.

Verschiedenes

Neues Fahrrad in der Genselstraße, abhand. gekommen. Abzugeben Jeverstraße 20.

Stimmungsmulik

für Silberhochzeiten. Grenzstraße 33.

Feine Wäsche plättet sauber und billig Frau E. Klotz, Widdelsstraße 1, 2. Etage.

Achtung! Wegen Vorbereitung zum Achtung!

Total-Ausverkauf

sind unsere Geschäftsräume am Mittwoch und Donnerstag geschlossen.

Trost & Wehlau, Wilhelmshavener Str. 70

Erstklassige Schuhwaren.

Volkspfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5

Größte Volksversicherungs-Gesellschaft Deutschlands!

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 150 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten; Prämienreserve: über 100 Millionen RM., Gewinnanteil: über 32 Millionen RM. Infation. Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:

Rüstingen, Bärenstraße 74, Wesermünde, Georg-Seebeckstraße 58, Konsum-Filliale oder der Vorstand der Volkspfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61.

Die kluge, sparsame Hausfrau kauft heute

Gaede's Tee

in Paketen mit Wertreklame

das 1/4 Pfd. zu RM. 1.00, 1.05, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.40

Der beste im Handel

seit 10 Jahren.

Kraftsonderfahrt nach Hannover.

Schönste (Abgangs)sonntag Abfahrt 11. Juli, 14 Uhr. Nach. Rückfahrt 12. Juli, 20 Uhr. Fahrpreis: 2,00. Bis Freitag zu lösen.

Zwischenfahrt: Sonntag, den 12. Juli. Abfahrt: 14 Uhr. Nach. Rückfahrt 20 Uhr. Fahrpreis: 3,50. Bis Freitag zu lösen.

Reinigungsarbeiten: Mittwoch, den 8. Juli. Abfahrt: 14 Uhr. Nach. Rückfahrt 20 Uhr. Fahrpreis: 2,00. Bis Freitag zu lösen.

Parten bei Reich und Fr. Alberts, Telefon 1436.

Zur Beachtung!

Billige Sommerpreise für Brennstoffe

Um billige Brennstoffe in diesem Sommer zu bekommen, ist feinstes, falls erforderlich, sich in irgendeine Sammelstelle einzutragen. Es genügt, wenn Sie sobald als möglich zu Ihrem bisherigen Lieferanten gehen und dort rechtzeitig Ihre Sommerbestellungen aufgeben. Schon bei Abnahme von 10 Zentnern wird Ihnen der billigste Sommerpreis eingeräumt!

Bereinigung der Kohlenhändler von Wilhelmshaven-Nürtingen und Umgegend e. B.

Der beste und sicherste Bürge

für den Erfolg einer Anzeige ist erfahrungsgemäß

die starke Verbreitung unserer Tageszeitung

Deshalb inserieren Sie im

„Volksblatt“

Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN

Erläuterte Schreibmaschinen mitwelse Zahlungsbedingungen

Europa Schreibmaschinen A. G.

Verkaufsbüro: Hannover, Am Schiffgraben 15, Telefon 35102

Bezirksvert.: Walter Schröder, Wilhelmshaven 6/Hann., Kaiserstraße 31

Vertretersbesuch unverbindlich

Dein Kind gesund

an Leib und Seele nur durch das

MOLENAAR'S-KINDERMEHL.

G.m.b.H. WILHELMSHAVEN

In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Notgemeinschaft der Industriellen

Gedente der Erwerbslosen! Gedente der Mittellosen! Gedente der Hungerigen! Gib für ein warmes Mittagessen!

Bevorzugt unsere Interenten